

IV Rekonstruktion der Bauphasen

1 BAUSTRUKTUREN DER HELLENISTISCHEN PERIODE

Im Areal der beiden *insulae* der Hanghäuser 1 und 2 wurden bei Sondierungen unter die kaiserzeitlichen Niveaus der Wohneinheiten durchwegs ältere Strukturen angetroffen. Im Hanghaus 1 wurde unter der sog. Domus, angrenzend an die Kuretenstraße ein hellenistisches Peristylhaus identifiziert¹, und auch höher am Hang wurden hellenistische Baustrukturen gefunden². Im H 2 werden mehrere mächtige Terrassenstützmauern, welche in dem steilen Hanggelände ebene, zum Bebauen geeignete Flächen herstellten, in hellenistische Zeit datiert³. Die Befunde auf der obersten Terrasse mit den späteren WE 1⁴ und WE 2⁵, und auf der östlichen, mittleren Terrasse mit der WE 4⁶ wurden in den jeweiligen Endpublikationen vorgelegt. Diese Ergebnisse⁷ werden durch Sondierungen in der WE 6 vervollständigt. Hellenistische Baustrukturen und Siedlungsspuren kamen dort einerseits im Zuge von Grabungen zutage, die 1988 im Kontext der Fundamentierungsarbeiten für die erste Überdachung des H 2 durchgeführt wurden, und andererseits bei archäologischen Nachuntersuchungen in den Jahren 1999, 2004 und 2005 (Taf. 384) im Rahmen des dritten Dachprojektes und der Publikationsvorbereitungen. 1988 wurde im Peristylhof 31a das Hofpflaster entfernt und entlang der Stylobate der Portiken, in größeren Bereichen des Hofes und auf kleinen Flächen vor den Hofwänden, an denen später Punktfundamente betoniert wurden⁸, gegraben⁹. 1999 wurde im Raum 32c der WE 7 sondiert¹⁰, 2004 wurde der N-Umgang des Peristylhofes 31aN archäologisch erforscht¹¹, 2005 wurden der Raum 31c, im OG der Raum 32b und im O-Umgang die Räume M1 (31aO/M1) und M2 (31aO/M2)¹² untersucht, dabei kamen weitere Befunde zur Vorbebauung ans Tageslicht. Diese an nur relativ wenigen Stellen durchgeführten Sondierungen unter Bodenniveau ergeben das folgende, entsprechend lückenhafte Bild.

Da sich die WE 6 über drei Ebenen erstreckt, werden auch die hellenistischen Strukturen für das UG, EG und OG aufgegliedert.

A UNTERGESCHOSS

Im Unter- oder Kellergeschoss, der Eingangsebene der WE 6, liegen an der N-Seite der WE 6 die Gewölberäume T.III.G und T.II.G, die später als Substruktionen der EG Räume 31b und 31c dienten. Der Raum T.III.G misst 3.45 (O-W) × 4.25 (N-S) m, eine 0.85 m breite Tür liegt im O der N-Mauer. Die Wände bestehen aus Bruchsteinen in Mörtelbindung, auch das Gewölbe ist aus Bruchsteinen und Mörtel errichtet. Im O schließt T.II.G mit einer Breite von 2.75 m (O-W) und einer Tiefe von 3.30 m (N-S) an; dieser Raum war weniger tief. Der 1.20 m breite Zugang liegt neben der W-Wand. Mauerwerk und Gewölbe entsprechen T.III.G. Auch eine im Eingangsraum 31d.0 (bzw. T.I/1) parallel zur N-Mauer 31d/31a verlaufende Bruchsteinmauer dürfte zur vorrömischen Bebauung gehören, da sie in der Flucht der S-Mauer der vorrömisch erbauten *taberna* T.II.G verläuft. Das Bruchsteinmauerwerk ist dem der S-Wand jener *taberna* sehr ähnlich, und außerdem stammt aus dem Putz dieser Parallelwand eine frühaugusteische Münze¹³. Diese O-W verlaufende Mauer diente ab Phase II als Unterkonstruktion eines Treppenlaufes. Im späten Hellenismus lag demnach auch in der NO-Ecke des Untergeschosses der späteren WE 6 eine weitere *taberna* oder ein Raum¹⁴. Die N-Mauer der WE 6 fußt weiter westlich im Bereich des Raumes 42 ebenfalls auf einer hellenistischen Terrassenmauer¹⁵.

Die Chronologie dieser Baustrukturen ergibt sich aus dem weiter unten für das EG beschriebenen Befund. Für die zeitliche Einordnung der Gewölberäume T.III.G, T.II.G und 31d.0 bildet die Bauphase I einen *terminus ante quem*. Die hellenistischen Mauern der *tabernae* 45 und 45b, die vor dem Oktogon errichtet wurden¹⁶, ergeben einen *terminus post quem*. Sie belegen außerdem die Bebauung der straßen-nahen Bereiche der Kuretenstraße in späterer hellenistischer Zeit mit *tabernae*.

¹ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–91, 181–186; LANG-AUINGER, Peristylhaus, 501–505.

² LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–91, 181–186; LANG-AUINGER, Peristylhaus, 501–505.

³ Z. B. im Raum 32c der WE 7, dazu LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.; und im Raum 25 der WE 5, dazu s. LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 258–264.

⁴ LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Kap. A.II.1.

⁵ LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Kap. B.II.1.

⁶ THÜR, WE 4, 96.

⁷ Generell zum Thema der vorrömischen Bebauung s. auch THÜR, Wohnbebauung, 193–211.

⁸ Zu den Vorbereitungsarbeiten für den ersten Dachbau s. WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 2 f.

⁹ Vgl. dazu THÜR, Kap. XIII.1.

¹⁰ LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.

¹¹ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272; s. auch u. WALDNER, Kap. XIII.2.

¹² Die Grabungen wurden von A. SOKOLICEK durchgeführt; dazu THÜR in: KRINZINGER, Jahresbericht 2005, 326 f.; insb. s. SOKOLICEK Kap. XIII.3–5.

¹³ M 49/83; MTB vom 2.6.1983.

¹⁴ Die erhaltenen Balkenlöcher in der W-Wand von 31d.0 von einer O-W gespannten Decke stammen vermutlich erst aus Bauphase I.

¹⁵ Vgl. THÜR, Kap. III.5.3 (S-Mauer).

¹⁶ Dazu s. WALDNER, Heroon und Oktogon, 283–315.

Zu erwähnen ist außerdem ein hellenistisches Brunnenhaus¹⁷ nördlich des Gewölberaumes T.II.G an der Kuretenstraße, das später zur *taberna* T.II umfunktioniert wurde.

B ERDGESCHOSS (TAF. 325)

Der Baubefund im Raum 31c zeigt, dass sich die N-¹⁸ und O-Mauer der *taberna* T.II.G im Erdgeschoss über dem Bodenniveau fortsetzen. Ein in seiner W-Hälfte in einem 0.80 m breiten Streifen erhaltenes Mosaik (Taf. 142.17–19) aus relativ großen weißen Tesseræ mit wenigen farbigen Einsprengseln¹⁹ gehörte zu einem Raum, der oberhalb des Gewölbes T.II.G lag und wohl gleich groß war.

Bei der Grabung im Hof 31a kam eine Mosaikfläche von etwa 2.5 × 2.5 m zutage. Die Reste dieses Mosaikbodens befinden sich im NW-Bereich der Hoffläche (Taf. 132.24–27) und bestehen ebenfalls aus relativ großen, weißen Tesseræ (2 × 2 cm), in die unregelmäßig blaue, gelbe und rote Steine eingefügt wurden. Auffallend war, dass der Boden vollkommen glatt geschliffen war, so dass Mörtelbett und Steine – wie bei einem Terrazzo – eine einheitliche glatte Oberfläche bildeten²⁰. An einer Stelle war der Boden geflickt, woraus sich eine längere Nutzungsdauer ergibt. Der Boden (HK +18.40 m ü. NN, rekonstruiert) liegt 0.66 m unter der Stylobatoberkante des späteren Hofes und ca. 0.45 m unter dessen Marmorplattenbelag (Taf. 128.4). Er kann nicht zur ersten Bauphase des Hofes gehören – der Marmorplattenboden wurde in Bauphase I verlegt²¹ – da im Süden des Innenhofes der gewachsene Fels bis über das Niveau des Mosaikbodens ansteht. Die Verfüllung über und neben dem Mosaik enthielt neben vielen Mosaiksteinen Keramik aus überwiegend späthellenistischer und augusteischer Zeit²². Brandspuren sprechen für eine gewaltsame Zerstörung²³. Dieser Befund bildet einen *terminus ante quem* für das Mosaik, das demnach zu einer späthellenistischen oder augusteischen Bebauung gehören dürfte. Das Mosaik wurde *in situ* belassen, unter dem Mosaik somit nicht gegraben, eine absolutchronologische Datierung des Mosaiks anhand archäologischer Funde ist daher nicht möglich. In der Sondierung im N-Umgang des Peristylhofes 31a (Taf. 385.1) wurde der Mosaikboden nicht angetroffen, geringe hellenistische Baustrukturen waren infolge der kleinräumigen Flächen schwer interpretierbar. Eine unter dem N-Stylobat angetroffene Mauer²⁴ kann zum Stylobat des vorrömischen Peristylhofes gehören.

Als Elemente der Vorgängerbebauung ergeben sich für die N-Seite der WE 6 eine Reihe von Räumen unterschiedlicher Tiefe – analog zu den als Substruktion dienenden *tabernae* T.III.G, T.II.G und T.I/1 (Raum 31d.0). Zu dem Mosaikboden unter der Hoffläche von 31a sind Mauern oder Raumbegrenzungen für die W-, S- und die N-Seite rekonstruierbar. Als S-Begrenzung der Parzelle diente in hellenistischer Zeit vermutlich jene Terrassenmauer, die als N-Mauer unter Raum 25²⁵ in der WE 5 erhalten ist; sie dürfte sich ursprünglich bis zur STG 1 fortgesetzt haben²⁶. Die Ausdehnung der Verbauung dürfte im O mit der bereits in hellenistischer Zeit angelegten STG 1 und im W mit der Mitteltrennmauer des H 2, die im OG der WE 6, aber auch zwischen der WE 4 und der WE 5 bis in hellenistische Zeit zurückverfolgt werden kann, gegeben sein. Im Bereich der WE 6 stammen vermutlich auch zwei Tiefbrunnen bereits aus vorrömischer Zeit; der eine wurde durch die S-Mauer des Peristylhofes 31a überbaut, der andere liegt im Hofbereich 31a südlich des N-Stylobats²⁷.

Einen weiteren Anhaltspunkt für diese frühere Bebauung ergibt eine Auswertung der angetroffenen Niveaus: Das Niveau des Mosaikbodens im Raum 31c liegt bei ca. +18.90 m; der Mosaikboden im NW-Bereich des Innenhofes 31a, lag 60 cm unter der Stylobat OK, d. h. bei +18.40 m, und damit 50 cm unter dem Bodenniveau des N-Raumes. Der Bericht erwähnt außerdem, dass der gewachsene Fels im S über dem Mosaikniveau liegt. Der Mosaikboden mit der „nach der Art eines Terrazzobodens“ geschliffenen Oberfläche, kann deshalb am besten als tiefer gelegener Innenbereich eines Hofes interpretiert werden. Dieser „hellenistische“ Hof hatte deutlich kleinere Abmessungen als der kaiserzeitliche Innenhof.

Für die Beurteilung und Auswertung der Befunde dieser Vorgänger-Bebauung liefern die Fragmente von Wandmalerei, die B. TOBER zwei zeitlich differierenden Wandausstattungen zuweist²⁸, aussagekräftige neue Evidenzen. Die älteren Malereien datiert TOBER in die 2. Hälfte des 2. und den Beginn des 1. Jhs. v. Chr.; die späteren Malereisysteme in späteste hellenistische bzw. frühaugusteische Zeit. Auch die Keramik aus der Hoffläche, dem N-Umgang und den Punktfundamenten ergab jeweils deutlich zu trennende Fundkomplexe späthellenistischer und frühkaiserzeitlicher Zeitstellung²⁹. Die späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Ausstattungselemente des Hanghauses 2, d. h. die Wandmalereien, die Mosaiken, die Skulpturen und Kleinfunde, und vor allem die Keramik belegen für die an den Embolos angrenzende O-Parzelle der unteren Terrasse – im Gegensatz zu der mittleren und oberen Terrasse³⁰ – ein Wohnhaus für gehobene Ansprüche, mit Mosaikböden und einer Wandmalereiausstattung mit späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Wandsystemen³¹. Eine Treppe kann von O, von der STG 1 in das Hauptgeschoss geführt haben. Zu diesem Peristylhof kann ein Stylobatblock mit einer vertieft eingearbeiteten Standfläche für eine dorische Säulenstellung gehören³². Der Grundriss dieses Hauses kann aus den erhaltenen Resten in

¹⁷ Der Bau ist nicht abschließend publiziert, einstweilen s. THÜR, Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos, in: G. WIPLINGER (Hrsg.), *Cura Aquarum in Ephesos*, SoSchrÖAI 42,1 – BABesch Suppl. 12 (2006) 65 f.

¹⁸ Auf der N-Mauer sind beim Bodenansatz noch Reste von Putz und Malgrund vorhanden.

¹⁹ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

²⁰ Über die von U. OUTSCHAR betreute Grabung liegt ein Bericht vor; vgl. THÜR, Kap. XIII.1; zum Mosaik s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

²¹ Das ergab eine vorläufigen Datierung der Funde; zu den endgültigen Ergebnissen s. WALDNER, Kap. XV.2.3.

²² WALDNER, Kap. XV.2.2.

²³ Sie können eventuell von einem Erdbeben zur Zeit des Tiberius verursacht worden sein, dazu vgl. SCHERRER – TRINKL, *Tetragonos Agora*, 19 f. Anm. 67. 68.

²⁴ LADSTÄTTER U. A., *Grabungen 2004*, 266–272.

²⁵ LADSTÄTTER U. A., *Grabungen 2004*, 258–266.

²⁶ Sie wurde in Bauphase I für einen Vorgängerraum des Saales 8, und in Bauphase II für die Erweiterung des Marmorsaales 31 abgetragen.

²⁷ THÜR, Kap. VII.2.

²⁸ B. TOBER, Späthellenistische Wandmalereifragmente aus Ephesos. Erste kunsthistorische Einordnung, in: *Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur de Anna Gallina Zevi*. Vienne 8.–10.2.2007 (2007) 417–431.; s. insb. TOBER, Kap. XX.2–3.

²⁹ Vgl. WALDNER, Kap. XV.2.1.

³⁰ THÜR, WE 4, 96; LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Kap. A.II.1 und B.II.1.

³¹ Vgl. die Beiträge SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2 und 5 sowie TOBER, Kap. XX.

³² Vgl. LADSTÄTTER U. A., *Grabungen 2004*, 263–266.

groben Zügen wiedergewonnen werden. Ein relativ kleiner Peristylhof mit deutlich vertiefter Innenhoffläche war an allen vier Seiten von Säulenhallen und Räumen umgeben (Taf. 325). Entsprechende Wohnbauten konnten bereits im Hanghaus 1 mit dem späthellenistischen Peristylhaus unter der *domus* nachgewiesen werden³³. Jetzt spricht auch der Befund aus der WE 6 eindeutig für ein vorkaiserzeitliches, luxuriös ausgestattetes Wohnhaus in späthellenistischer Zeit³⁴.

C OBERGESCHOSS

Im Bereich des OG stammt die Terrassenmauer im S des Raumes 32 aus hellenistischer Zeit. Eine Grabung südlich der Terrassenmauer im Raum 25 hat eine Datierung ans Ende des 3. bzw. die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. ergeben³⁵. Eine weitere hellenistische Terrassenmauer stellt die S-Mauer des Raumes 32c dar, ein Bauopfer datiert LADSTÄTTER in die Mitte des 2. Jh. v. Chr.³⁶, ein zugehöriger Lehmbooden datiert etwas jünger. Im benachbarten Raum 32b wurde ebenfalls ein hellenistisches Bodenniveau festgestellt, welches ältere Strukturen überlagerte³⁷. Auch in dem westlich anschließenden Bereich wurde ein Tiefbrunnen vermutlich bereits in hellenistischer Zeit angelegt³⁸.

2 REKONSTRUKTION DER BAUPHASE I

A UNTERGESCHOSS

Für Bauphase I kann die Eingangssituation von der Kuretenstraße östlich des Hellenistischen Brunnenhauses nicht mehr nachvollzogen werden. Ein Vorgängerbau der Alytarchenstoa scheint erst in der mittleren Kaiserzeit entstanden zu sein. Die Gewölberäume T.III.G und T.IIG im UG blieben in Bauphase I unverändert erhalten, ihre N-Mauer wurde jedoch teilweise erneuert. Im NO-Eckraum 31d.0 entstand die W-Mauer, die ihrer Struktur nach jüngeren Mauern der N- und O-Seite dürften ältere Mauern ersetzen. Die Balkenlöcher in der W-Mauer zeigen eine O-W gespannte Decke an, als östliches Auflager muss eine Zwischenwand 31dW.0/31dO.0 gedient haben. Der Raum 31dW.0 war über eine breite Tür von N zugänglich. Östlich daneben dürfte eine einläufige Treppe auf die Ebene des Hauptgeschosses hinaufgeführt haben. Im verbleibenden O-Raum kann eine kleine Latrine – von der STG 1 aus zugänglich – eingebaut gewesen sein³⁹.

B ERDGESCHOSS (TAF. 37; 326)

Das Schema des Peristylhauses mit großflächigem Innenhof wurde für die WE 6 in der ersten Bauphase festgelegt und durch alle Bauphasen beibehalten (Taf. 326). Die geschlossene Verbauung der *insula* des H 2 auf mehreren großen Terrassen erfolgte in der frühen Kaiserzeit. Die ältesten Baustrukturen und Wände wurden bei mehreren archäologischen Untersuchungen durch Funde in spätaugusteische bis tiberische Zeit datiert⁴⁰. Auch das hier vorgestellte Peristylhaus der WE 6 wurde vermutlich nach Zerstörungen eines Erdbebens im Jahr 29 n. Chr.⁴¹ errichtet. Die Mehrzahl der Mauern der WE 6 blieb während der Nutzung von spätaugustisch-tiberischer Zeit bis zur endgültigen Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. unverändert: Das betrifft die vier Hofmauern des Peristylhofes, die Außenmauern der Raumzeilen an der W- und N-Seite und große Abschnitte der östlichen Außenmauer. Auch die Trennwände der W-Räume 36b/36c, 36c/36d und 36e/42, und der N-Räume 42/31b und 31c/31d, entstanden in Bauphase I. Im S gehören im primär nur 7.3 m tiefen Marmorsaal 31 die O-Mauer, die N-Mauer und Teile der W-Mauer 31/36 in die erste Bauphase. Die primäre Terrassenstützmauer wurde später entfernt, sie kann deutlich an dem abgearbeiteten Maueransatz an der O-Wand (Taf. 28.19; 280) erkannt werden. Auch der im W angrenzende Bereich 36 mit Teilen der N-Mauer 36/36b, der W-Mauer 36/36a+32a und der S-Mauer 36/8 entstanden in Phase I.

Daraus ergibt sich folgender Grundriss: In Bauphase I (Taf. 326) war die WE 6 ca. 620 m² groß, das Peristyl nahm mit 245 m² mehr als ein Drittel der Grundfläche ein. Der Grundriss entsprach dem Haustyp eines großen Peristylhauses, an dessen Hof im N, W und S Raumzeilen angrenzten. Im O begrenzte die Hausaußenmauer den Peristylhof, der so direkt an die STG 1 angrenzte. Die Räume der N-Seite waren 4.0 m, die der W-Seite 4.5 m und die der S-Seite 7.3 m tief. Der Eingang in die WE 6, in dem die Höhendifferenz von der Kuretenstraße (+12.93 ü. NN) zum Hofumgangsniveau (+ 19.12 ü. NN) überwunden werden musste, lag zwischen dem Bereich der späteren Alytarchenstoa (HK +15.30 m ü. NN) und dem Raum 31d.0. Dieser Raum war in Phase I – so wie im UG – unterteilt⁴². An der O-Seite einer N-S laufenden Trennwand dürfte eine einläufige Treppe in das Hauptgeschoss geführt haben. Man betrat in Phase I das Hauptgeschoss in der Flucht des O-Umganges.

Das Zentrum des Hauses bildete der geräumige Peristylhof **31a** mit 4 × 4 Säulen, dessen vier Seiten von Portiken mit monumentalen Säulen in korinthisierender Ordnung umgeben waren. Die Hofarchitektur wurde aus Marmor gefertigt, als Stylobat sind relativ unregelmäßige Marmorblöcke verlegt, auf denen die attischen Basen (Kat. Nr. A 1–A 12) mit den als Monolithe gearbeiteten, glatten Säulen (Kat. Nr. A 13–A 24) und den Blattkranzkapitellen (Kat. A 25–A 34) aufgestellt wurden. Die Architekturedekoration der Kapitelle entspricht der Formensprache spätaugustisch-tiberischer Zeit⁴³. Stylobat und Säulenstellung blieben seit der ersten Bauphase unverändert. Als

³³ LANG-AUINGER, Peristylhaus, 501–505.

³⁴ Archäologische Untersuchungen in der WE 7 sind ebenso wie die Publikationsvorbereitungen noch ausständig; ein Tannur-Ofen wurde im Hof 38b freigelegt.

³⁵ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 263–266.

³⁶ LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.; s. auch RATHMAYR, WE 7, Kap IV.I.

³⁷ Vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.5; zur Datierung WALDNER, Kap. XV.2.1.

³⁸ RATHMAYR, WE 7, Kap IV.I.

³⁹ s. THÜR, Kap. III.2.1.

⁴⁰ Vgl. z. B. THÜR, WE 4, 97; RATHMAYR, WE 1 und 2, Kap. A.II.2.1 und B.II.2.1.

⁴¹ s. o. Anm. 21. Das kann mit aller gebotenen Vorsicht aus der Keramik-Datierung gefolgert werden. Durch die nachfolgende Überbauung kann hingegen die Erdbebenzerstörung per se nicht mehr nachgewiesen werden.

⁴² Vgl. THÜR, Kap. III.2.1.

Bodenbelag des offenen Hofbereiches wurde in Phase I bereits der Marmorboden verlegt. Auch die Mosaikböden des W-Umganges und des S-Umganges⁴⁴ dürften bereits in Phase I entstanden sein⁴⁵. Für die Zuordnung der Mosaikböden sind die folgenden Beobachtungen maßgeblich: Die Tesserae des Mosaikbodens sind im W-Umgang und auch im S-Umgang gegen die Stylobatblöcke gesetzt; Reste dieser Anschlüsse sind in beiden Umgängen erhalten. Die Ausstattung mit Marmorverkleidung des W- und S-Umganges ist der Phase II zuzuordnen⁴⁶. Auch die Mosaikböden scheinen auf den ersten Blick gegen den Sockel der Marmorverkleidung gesetzt, und damit in Phase II zu gehören, leichte Farbunterschiede der Tesserae zeigen aber, dass die Ränder der Mosaikböden sekundär ausgebessert wurden, und damit bereits in Phase I entstanden sein können⁴⁷.

Die Ausstattung der Peristylhof-Wände ist für Phase I hingegen nicht greifbar. Die Säulenhallen des Hofes waren in Phase I einstöckig⁴⁸ (Taf. 37), die Hofumgänge waren mit einer Holzbalkendecke überspannt, deren Balken auf den mächtigen, als Architrav fungierenden Holzbalken über den Säulenstellungen auflagen, und in die Hofmauern einbanden. Sie waren mit flach geneigten Pultdächern gedeckt, die das Regenwasser in den Hof ableiteten⁴⁹.

Im S des Peristylhofes und der Parzelle der WE 6 lagen der Raum 31 und der Hof 36, die durch ihre größere Raamtiefe von 7.3 m und einer Grundfläche von 76 m² (Raum 31) und 49 m² (Hof 36) als Bereiche für Gästeempfang ausgewiesen werden. Der in der ersten Phase 11.77 × 7.30 m große Raum **31**, dürfte bereits in Phase I ein geräumiger Saal gewesen sein⁵⁰. In der N-Wand öffneten sich eine W-Tür und eine Mitteltür zum Peristylhof 31a; die O-Tür in der N-Wand hingegen existierte noch nicht, und in der W-Mauer führte eine primär breitere Tür in den Hof 36. An der O-Wand ist die Ausstattung der Bauphase I in Form von drei Schichten Putz mit weißer Malerei und teils roter Rahmung erhalten. Diese Ausstattung mit weißer Malerei entspricht nur wenig der zu erwartenden Wandmalereiausstattung eines Speisesaales⁵¹, allerdings kann eine in Secco-Technik ausgeführte Malerei verschwunden sein⁵². Als Boden wurde bereits in Phase I der Marmorboden verlegt. Ein W-O verlaufender Wasserkanal⁵³ querte ab 113/4 n. Chr. die *insula* mit einem durch den Fels hindurch geschlagenen Tunnel, südlich von Raum 31 und jenseits der hellenistischen Terrassenstützmauer.

Der im W angrenzende Bereich **36** bestand ebenfalls bereits in Phase I, und bildete einen offenen Hof. Teile der Wände (NO-Ecke, W-Wand, N-Wand) gehören aufgrund ihrer Mauerstruktur (große Kalksteinquader) zu Phase I, ebenso die O-Laibung der Mitteltür und eine zweite Wandöffnung in der N-Mauer. Die Tür 31-36 zum Raum 31 (der Phase I) war primär breiter. Der an der W-Seite angrenzende Raum 36a und die Treppe 32a wurden – dem Mauerwerk nach zu urteilen – ebenfalls bereits in Phase I angelegt. Da der Raum 36 einen Verteilerbereich bildete und von ihm aus die Räume 36a und 32a und der Vorgänger-Raum 8 erschlossen wurden, muss er in den frühen Phasen als offener Hof die Lichtquelle für die angrenzenden Räume gebildet haben. Sein Bodenniveau und ebenso das Niveau eines Vorgängerraumes 8 lagen primär um mindestens 0.30 m tiefer, etwa 0.10 m über dem Bodenniveau des Wasserbeckens WB-A6. Über die Gestaltung dieses Hofes – zu vermuten ist ein tetrastylter Säulenhof mit einem zentralen Wasserauffangbecken⁵⁴ – ist infolge fehlender archäologischer Untersuchungen unter dem sekundären Bodenbelag – keine gesicherte Aussage möglich.

An der W-Seite dieses Hofes und Verteilerbereiches 36⁵⁵ lag die Exedra 36a und der Treppenraum 32a. In Exedra **36a** stammt das für die S-Mauer verwendete Material⁵⁶ aus Bauphase I. Insbesondere der Gewölbeansatz aus Kalksteinblöcken – dieses Material wurde später nicht mehr verwendet – ist im Hanghaus 2 singulär. Der Boden dieses Raumes lag in Phase I und II auf 0.30 m tieferem Niveau. Ob das Wasserbecken unter der Treppenanlage bereits bestand, muss offen bleiben, es dürfte spätestens mit dem Wasserkanal angelegt worden sein. Der in ganzer Breite nach O offene Raum ist aufgrund seiner Bauform als Exedra anzusprechen. Das Konzept des Raumensembles 36–36a–32a und die Mauer 36a/32a (Typ 1) ordnen auch den Raum 32a, der durch seine Form als Treppenraum für eine einläufige Treppe definiert ist, Phase I zu. Die Treppe bildete zudem den einzigen nachweisbaren Aufgang in das OG. Die Treppe **32a** muss zunächst zwei weitere Stufen gehabt haben. Die gesamte Ausstattung dieser Raumgruppe, d. h. die Wände und Böden, ist für Phase I unbekannt.

An der S-Seite des Hofes 36 lag ein kleinerer Vorgängerraum **8** auf dem primär tieferen Hofniveau. Die ältesten erhaltenen Strukturen dieses Raumes sind Teile der N-Mauer und eventuell der untere Bereich der W-Mauer (Ziegelbogen über Wasserkanal). An der N-Mauer gehören die unteren Quaderschichten der O-Laibung der O-Tür, und der Mauerabschnitt westlich der Baufuge, zu Phase I. Mit dieser breiten Öffnung dürfte ein Vorgängerraum – eine Exedra ähnlich dem Raum 36a – an den Hof 36 angebunden gewesen sein. Seine Ausdehnung nach S war durch den Wasserkanal bestimmt, der in Phase I ca. 3.60 m südlich der Terrassenstützmauer verlief.

⁴³ Vgl. THÜR, Kap. V.1.

⁴⁴ Der Anschluss des Mosaiks an den Sockel der Marmorwandverkleidung scheint vordergründig für Phase II zu sprechen, s. dazu aber SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.6, die entlang der Wände Reparaturen beobachtet hat.

⁴⁵ Die Funde aus den Fundamentgrabungen F 2 bis F 6 vor der S-, und W-Wand des Peristylhofes, die allerdings teilweise durch spätere Kanäle gestört waren, sprechen für eine Anlage der Böden in Phase I; WALDNER, Kap. XV.2.2.

⁴⁶ s. dazu die Befunde aus den Grabungen 1988, THÜR, Kap. XIII.1.

⁴⁷ Beobachtung von SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.6.

⁴⁸ Für eine Mehrgeschossigkeit des Peristyls fehlen für die Bauphasen I bis III Evidenzen, dennoch kann ein ev. zu rekonstruierendes OG über den N-Räumen, und in Phase I ev. auch den Südräumen nicht ausgeschlossen werden. Ein Treppenaufgang kann in der NO-Ecke der WE 6 gelegen haben.

⁴⁹ Das anfallende Regenwasser wurde jedoch nicht in Zisternen gesammelt, die im H 1 und 2 nicht vorkommen, sondern in den seit hellenistischer Zeit unter

der STG 1 vorhandenen Sammelkanal geleitet. Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.1 Anm. 17 und 18.

⁵⁰ Er kann durch Zwischenwände in zwei oder drei Räume unterteilt gewesen sein.

⁵¹ Allerdings kann Malerei, die in Mischtechnik aus Fresco und Secco ausgeführt wurde, verschwunden sein.

⁵² HEROLD, Konservierung 2, 41–51.

⁵³ Dazu s. THÜR, Kap. VII.3.

⁵⁴ Ohne archäologische Nachuntersuchungen, die wegen des gut erhaltenen Marmorbodens schwer zu rechtfertigen sind, kann diese Frage nicht beantwortet werden.

⁵⁵ Zur Funktion dieses Bereiches s. RATHMAYR, Atria.

⁵⁶ Große, gut zugerichtete Kalksteinquader ergeben zusammen mit Mörtel 1 den Mauertyp 2b, und damit die Bauphase I.

An der W-Seite des Peristylhofes 31a lagen von S nach N die Räume 36b, 36c, 36d+e und der Eckraum 42. Der Verkehrsraum oder Gang **36b** wurde in seiner Grundform bereits in Bauphase I angelegt, er verband den großen Peristylhof mit dem kleineren Hof 36. Die Tür 36b-36 lag primär weiter im O. Wenn ein kleiner Rest Putz und rot gerahmte, weiße Malerei in der SW-Ecke im Gang 36b aus Phase I stammt, war der Raum damals und ebenso in einer zweiten Malereiphase⁵⁷ nur mit einer schlichten Malerei versehen. Im Raum **36c** bestand die S-Mauer mit der Tür zum Raum 36b bereits in Bauphase I, die N-Mauer hingegen hatte noch keine Verbindung mit 36d. Im O war der Raum primär in voller Breite zum Hof 31a geöffnet, der W-Wand wurde erst später eine zweite Mauerschale vorgeblendet. Da die Gewölbekonstruktion aus Ziegeln des Formates a besteht, gehört auch das Tonnengewölbe zur primären Anlage. In den ersten Bauphasen waren die Wände wohl mit Wandmalerei ausgestattet, das zeigt die unterste erhaltene Schicht aus Grobputz. Die Räume **36d** und **36e** bildeten primär einen Breitraum von 8.20 m Länge und 4.56 m Tiefe. Ein Marmorblock von 0.56 m Breite und 0.60 m Tiefe ist unter der N-Wange der Türöffnung 31aW-36e erhalten (Taf. 80.65–66); in sein oberes Auflager, das nur an der S-Seite frei liegt, sind zwei DL eingearbeitet. Dieser Marmorblock dürfte als Stylobat für einen Marmorfeiler gedient haben, der die N-Begrenzung und das nördliche Auflager für den Sturz der weiten Wandöffnung 31aW-36d+e bildete. Ein Gegenstück im S ist nicht erkennbar, darf aber angenommen werden. Zwischen dieser 6.40 m weiten Öffnung müssen mindestens zwei Stützen in Form von Pfeilern oder Säulen gestanden haben⁵⁸. Als Decke war in dieser Phase – wie die Balkenlöcher in der W-Wand in Raum 36d zeigen – eine von W nach O gespannte Holzbalkendecke ausgeführt. Die Wandausstattung dürfte durch die unterste Schicht der Wandmalerei an der primären S-Mauer dokumentiert sein. Ein Boden der ersten Phase ist nicht erhalten, er wurde für den späteren Einbau des Hypokaustsystems entfernt.

In der NW-Ecke des Hauses liegt der Raum **42**; seine O- Mauer und N-Mauer, und ev. auch der untere Teil der S-Mauer sind aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet, sie entstanden demnach ebenfalls in Bauphase I. Auch der Ziegelbogen, der mit großformatigen Ziegeln (35 × 35 × 5 cm) die 1.60 m breite Türöffnung von Raum 42 zum N-Umgang 31aN überspannte, wurde in Bauphase I hergestellt. Die W-Wand des Raumes lag primär in der Flucht der Mitteltrennwand des H 2, d. h. um 1.50 m weiter westlich⁵⁹. Raum 42 hatte somit zunächst eine Grundfläche von 27.91 m². Eine Türöffnung in der N-Mauer, direkt neben der O-Wand, stellte eine Verbindung zu dem im N angrenzenden Bereich der *tabernae* T.III und T.IV und der Gewölberäume T.III.G und T.II.G her. Der Verputz und die weiße Malerei, die sich unter den Mosaikboden und in die N-Öffnung/Tür fortsetzt, gehören zur Ausstattung der Phase I; der Boden dieser Phase ist hingegen nicht greifbar.

An der N-Seite des Peristylhofes 31a liegen von W nach O der bereits beschriebene Eckraum 42, der Raum 31b+c, und der Eingangs- und Treppenraum 31d. In Bauphase I bildeten die Räume **31b** und **31c** einen gemeinsamen Raum von 7.50 m Breite und 4.50 m Tiefe, mit einer Grundfläche von 33.75 m². Rekonstruiert man eine achssymmetrisch angeordnete Öffnung, so war diese (7.50 m abz. 2 × 1.05 m) 5.40 m breit. Auch sie muss Stützen als Auflager für einen Architrav oder einen Sturz gehabt haben. Dieser Breitraum hatte in seiner Rückwand, der N-Wand, drei Wandnischen, die 0.90 m über dem Bodenniveau liegen und ca. 0.90 m breit und 0.40 m tief sind. Aufgrund ihrer Lage in gut erreichbarer Höhe und ihres Formates erfüllen sie die Parameter für Bücherschränke⁶⁰. Über die sonstige Ausstattung des Raumes gibt eventuell die untere der Putz- und Malereischichten an der Rückwand der Aedícula Auskunft, welche Reste einer blaugrauen bis schwarzen Malerei trägt. Als Boden der ältesten Bauphase kommt ein dünner Ziegelmehl-Stampfestrich in Frage, der im Raum 31c über dem Mosaikboden der vorrömischen Phase beobachtet wurde⁶¹. Aber auch jener Mosaikboden⁶² kommt als Boden der ersten Bauphase in Frage, dessen Reste auf der N-Seite der Türschwelleblöcke erhalten sind. Wenn diese Blöcke ursprünglich tiefer versetzt waren, können die parallel zum Rand versetzten Tesserae zu einem älteren Boden gehören.

Der östliche Eckraum **31d** wurde bereits als Eingangsraum erwähnt, in dem als Eingang und Aufgang mit großer Wahrscheinlichkeit eine einläufige Treppe zu rekonstruieren ist, die neben der rekonstruierten Zwischenwand 31dW und 31dO vom UG zum EG hinaufführte. Eine ähnliche Treppe ist im Raum 32a⁶³ der WE 6 erhalten, sie entspricht einer geläufigen Treppenform hellenistisch-römischer Zeit⁶⁴. Der westliche Raum 31dW.0 und/oder 31dW würde einen idealen Raum für einen Türwächter der WE 6 abgeben. Im Raum 31dW ist unter der spätantiken Mauer 31d/31aN eine Türschwelle (TS 20) erhalten, die den Raum mit dem N-Umgang verband. Im O-Teil kann zwischen Treppenraum und O-Mauer auch im EG eine Latrine⁶⁵ installiert gewesen sein.

Zur Wasserversorgung standen in Bauphase I die beiden Tiefbrunnen zur Verfügung. Fließwasser kann darüber hinaus über eine Tonrohr-Wasserleitung von der STG 1 in die WE 6 geleitet worden sein. Mit der Installation des Wasserkanals im S der WE 6 war etwa ab 113/4 n. Chr. eine Versorgung mit Fließwasser möglich. Keines der Wasserbecken kann sicher der Bauphase I zugewiesen werden, das Becken WB-A1 im Raum 36a wurde spätestens mit oder kurz nach dem Bau des Wasserkanals installiert. Der Kanal im N-Umgang wurde vermutlich bereits vor oder für den Bau der WE 6 angelegt, die Kanäle entlang der Stylobate des Innenhofbereiches, die das Regenwasser ableiteten, und auch der Kanal entlang der W-Mauer im Hof, werden anhand der Keramikbefunde in Phase I datiert.

⁵⁷ Vgl. die drei Malschichten an der O-Wand des Marmorsaales, die der Bauphase I angehören.

⁵⁸ Vgl. den Grundrissplan Phase I.

⁵⁹ Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.2.

⁶⁰ Dazu THÜR, Privatbibliotheken, 207.

⁶¹ Auch der Wandverputz an der N-Wand, der hinter die Trennwand 31b/31c greift, geht bis zur OK eines Fundamentvorsprunges bei +18.71 m (?) ü. NN, und zeigt damit das Bodenniveau der Phase I an. Vgl. THÜR, Kap. III.2.2 und 2.3.

⁶² Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

⁶³ Vgl. THÜR, Kap. III.2.22; vgl. auch die Stiege in SR 1/6 in der WE 1, s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Kap. A.II.2.2.

⁶⁴ Vgl. TRÜMPER, Delos, 96 f., Abb. 90 Beispiel a, b, c, g, i, k, l, m, Abb. 91 Beispiel a, b, d, e, i.

⁶⁵ Latrinen sind häufig nahe dem Eingang und neben bzw. unter Treppen angeordnet; günstig ist die unmittelbare Nähe zur Wasserleitung und zum Abwasserkanal, die in STG 1 verliefen. Vgl. dazu JANSEN, Toilets, 121–134.

Im Spektrum der N- und W-Räume fällt je ein Breitraum auf, im Norden der Raum 31b+c, im Westen der Raum 36e+d, und beide öffneten sich in der gesamten Raumbreite zum Hof⁶⁶. Eine architektonische Gestaltung dieser weiten Öffnungen – etwa in Nachahmung von Exedren in hellenistischen Palästen und Peristylhäusern⁶⁷ – durch Eckpfeiler und dazwischen gestellte Säulen oder Pfeiler, kann anhand des Baubefundes der W-Exedra 36d+e vermutet werden.

Die Ausstattung der Wände der WE 6 bleibt für Bauphase I weitgehend unbekannt. Nur die schlichte, in drei Lagen Putz und weißer Malerei erhaltene Ausstattung an der O-Wand des Raums 31, kann eindeutig in Bauphase I datiert werden. Gleichzeitig wurde der Marmorboden im N-Teil des Marmorsaals 31 verlegt. Auch die Schwarz/Weiß-Mosaikböden im W-Umgang 31aW und im S-Umgang 31aS wurden bereits in Bauphase I verlegt⁶⁸. Ob der Boden im N-Umgang 31aN bereits in Phase I mit Marmorplatten gepflastert wurde, ist fraglich. Wenn ja, ist die unterschiedliche Ausstattung des N- und vielleicht auch des O-Umgangs, dessen Boden der Phase I unbekannt ist, und des W- und S-Umganges bemerkenswert. Damit wird ein hoher Rang des N-Umgangs, der N-Räume und besonders des Breitraumes 36b+c angezeigt. Darüber hinaus sind keine Reste der Boden-, Wand- und Deckenausstattung erhalten. Das großzügige Gesamtkonzept des Hauses, die Marmorarchitektur und die qualitätvollen Kapitelle des Peristylhofes belegen, ebenso wie die Exedrae, ein Haus für gehobene Ansprüche. Der Grundriss orientiert sich an hellenistischen Palästen und großen Peristylhäusern⁶⁹. Der Nebenhof 36 war Bestandteil eines im rückwärtigen Haus gelegenen Raumes ensembles und fungierte als Verkehrsfläche für einen mehr abgelegenen, und damit vielleicht überwiegend privaten Bereich des Hauses, namentlich die Exedren 36a und 8⁷⁰.

C OBERGESCHOSS (Taf. 37, O-W-Schnitt; 327)

In Phase I führte die Treppe 32a vom Verteilerhof 36 ins OG, in den im S über 36a gelegenen Raum 32, und im N in den Raum 32b und die angrenzenden Räume. Von der Treppe 32a gab es keinen Zugang in ein OG-Peristyl, der Raum 36b.1 muss von 32b aus zugänglich gewesen sein. Eine Treppenanlage in ein OG-Peristyl könnte in allen Bauphasen nur im Eckraum 31d gelegen haben. Da allerdings die OG-Architektur des Peristyls eindeutig erst später gefertigt wurde⁷¹, und keine Evidenzen für N-Räume im OG oder über den S-Räumen vorliegen, werden für die ersten Bauphasen OG-Umgänge ausgeschlossen, d. h. der Peristylhof wird einstöckig rekonstruiert. Die nachgewiesenen OG-Räume der W-Seite waren nach W orientiert und hatten nachweislich keine Türen nach O⁷² zum Peristyl 31a. OG-Räume an der N-Seite entlang der Kuretenstraße sind für die Phasen I–II möglich, sie können – abgesehen von der theoretischen Möglichkeit eines Treppenaufganges im Raum 31d – über einen Verteiler- und Zugangsbereich von Norden, von einem dritten Stockwerk der *tabernae* zugänglich gewesen sein⁷³.

Im OG-Raum 32 besteht der untere Teil der W-Wand bis in 1.30 m Höhe ebenso wie die Eckpfeiler⁷⁴ aus Quader-Mauerwerk, das ev. in Phase I, wahrscheinlicher aber in Phase II entstand. Da der im N angrenzende Treppenraum 32a Bauphase I zugewiesen werden kann, ist bereits für Bauphase I ein Raum 32 in den späteren Abmessungen – ohne Eckpfeiler – zu folgern. Da die W-Mauer von Raum 32b aus Bruchstein-Mauerwerk der Phase I besteht, ist die Verbindung zum Stiegenhaus 32a nachgewiesen. Die N-Mauer des Raumes 32b war in Bauphase I mit einer mit 2.88 m auffallend breiten Öffnung nach N zum Areal 32c+32d geöffnet und auf dieses orientiert. Außerdem führte eine zweite mit 1.28 m ebenfalls relativ breite Türöffnung in den im W anschließenden Bereich 37 und die angrenzenden Räume 33, 34/34a und 35. Der gesamte Bereich ist durch eingelassene Pithoi und einfache Ausstattung als Wirtschaftstrakt mit einer geräumigen Latrine im Raum 34/34a gekennzeichnet⁷⁵. Der Raum 32b hatte in dieser Bauphase einen Boden aus einem weißen Estrich (SE 203A), der über einer sandig lehmigen Schicht (SE 203) aufgetragen war⁷⁶. Über die weitere Ausstattung des Raumes in dieser Phase sind keine Aussagen möglich. Nach den Ergebnissen von RATHMAYR⁷⁷ kann der Hof 32d aus dem Baubefund erst für Bauphase II nachgewiesen werden; die breite Türöffnung vom Raum 32b und die Öffnungen der Räume 36c.1 und 36d.1 in voller Raumbreite auf den Bereich 32d, sprechen aus bautypologischen Gründen und aufgrund von Vergleichsbeispielen in den anderen WE für einen Hof bereits für Phase I. Dazu passt auch die Ausstattung der S-Mauer 32c/32b, die mit einer hellgelben Quaderimitation aus Stuck dekoriert war. Die W-Begrenzung des Raumes 32c ist für keine Bauphase greifbar.

Die Räume 36c.1 und 36d.1 liegen an der W-Seite der WE 6, hatten aber keine Türen nach O⁷⁸. Im Raum 36c.1 können die erhaltenen untersten Schichten der S-Mauer und eventuell auch der O-Mauer in Bauphase I gehören. Da die W-Mauer des Raumes 36c.1 gegen eine Malereischicht der Mauer 32b/32c läuft, entstand sie erst sekundär in Phase II. Raum 36d.1 wurde in Bauphase I im W möglicherweise bereits durch einen offenen Hofbereich begrenzt. Raum 36d.1 grenzt an diesen Hof an und bildete einen an seiner W-Seite offenen Bereich oder Umgang.

⁶⁶ Vgl. dazu die Räume SR 11 und 12 sowie SR 15 und SR 18 in WIPLINGER – RATHMAYR, WE 1 und 2, Kap. A.I.18, A.I.19, A.I.21 und A.I.22.

⁶⁷ A. SCHMIDT-COLINET, *Exedra duplex. Elemente hellenistischer Palastarchitektur am Augustusforum und am Petersplatz*, in: HOEPFNER – BRANDS, Basileia, 250 f.

⁶⁸ Vgl. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.6.

⁶⁹ Dazu generell HOEPFNER – BRANDS, Basileia.

⁷⁰ Die vom Ausgräber eingeführte Benennung als „Atrium“ trifft hingegen nicht zu. Die Lage des Hofes im Hausverband und seine Funktion haben mit einem römischen Atrium keine Gemeinsamkeiten, wenn auch ein tetrastyl Peristylhof und ein tetrastyles Atrium im Grundriss ähnlich sind. Zu dieser Frage s. jetzt RATHMAYR, *Atria*.

⁷¹ Vgl. THÜR, Kap. V.2 und 3.

⁷² Vgl. den Baubefund des OG-Raumes 36c.1: THÜR, Kap. III.3.5 und ebenso den Baubefund des OG-Raumes 36d.1: THÜR Kap. III.3.6.

⁷³ Eventuell vorhandene S-Räume der Phase I wurden in Phase II durch den hohen Marmorsaal 31 ersetzt.

⁷⁴ Ob die Eckpfeiler mit der unteren Partie der W-Mauer im Verband stehen, ist nicht sichtbar; dieser Bereich ist vollständig durch Putz verdeckt.

⁷⁵ RATHMAYR, WE 7, Kap. III.24, 25 und 28.

⁷⁶ Vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.5.

⁷⁷ RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.2.

⁷⁸ In der O-Wand der OG-Räume 36c.1 und 36d.1 gab es keine Türen. Erst ab Phase IV waren sie an den Hof 31a.1 angebunden, in den Bauphasen I bis III hingegen waren sie zum Hof 32d orientiert.

In Bauphase I können im OG die W-Räume und die angrenzenden Bereiche um den Hof 32d als autonome Wohneinheit für den Hausherrn und/oder seine Familie, oder für ein Familienmitglied als Privatwohnung gedient haben⁷⁹.

3 REKONSTRUKTION DER BAUPHASE II

Die Bauphase II (Taf. 38; 328), ist durch zwei Baumaßnahmen definiert, einerseits durch den Ausbau des Festsaaes 31 und andererseits durch grundlegende Umbauten im O-Umgang des Peristylhofes 31a, in dem eine Badeanlage eingebaut wurde. Dadurch musste auch die Eingangssituation verändert werden.

Die Datierung der Phase II ergibt sich aufgrund von Befunden aus unterschiedlichen Bereichen. Anhand eines Keramikbefundes aus der Verfüllung der nach S versetzten Terrassenstützmauer, d. h. der S-Mauer des Saaes 31, wurde sie in das 1. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datiert⁸⁰; zu einer ähnlichen Datierung kam auch KOLLER durch die kunsthistorische Einordnung der Pilasterkapitelle des Saaes 31⁸¹. Eine Steinbruchinschrift auf der Rückseite einer Marmorplatte der Hauptzone des Saaes 31, die bei den Restaurierungsarbeiten 2008 entdeckt wurde, nennt das dritte Konsulat Hadrians (119 n. Chr.) und liefert in etwa einen *terminus ad quem* für die Marmorausstattung⁸². Eine weitere 2010 entdeckte Steinbruchinschrift ergibt durch die Nennung des Konsul Cnaeus Arrius Augur das Jahr 121 n. Chr.⁸³. Ein gleichfalls 2010 entdecktes Dipinto auf der Rückseite einer der Pavonazzetto-Platten der Mittelzone nennt Flavius Aptus. Damit lässt sich die bislang nicht fest datierte Lebenszeit des Aptus konkretisieren, und belegt bereits Aptus als Bauherrn der Phase II⁸⁴. Ergänzend ergibt ein Fundkomplex aus Raum 31c, der unter einem Boden der Phase II gefunden wurde, eine ähnliche Datierung auf E. 1./1.H. 2. Jh. n. Chr.⁸⁵.

A UNTERGESCHOSS

Im UG wurden in Bauphase II die Gewölberäume T.III.G und T.II.G nicht verändert. Umbauten waren im Eckraum 31d.0 und damit auch in 31d erforderlich. Hier wurden die mittlere N-S verlaufende Trennwand, das einläufige Treppenhaus und die Holzbalkendecke in 31dW.0 entfernt. Die breite Türöffnung in den UG-Raum 31dW.0 wurde verkleinert und die Türöffnung in der O-Wand zugemauert. Die Treppe wurde jetzt mit zwei Treppenläufen angelegt. Der Antritt lag östlich der Türöffnung, der erste Lauf führte entlang der O-Wand bis zu einem Podest in der SO-Ecke des Raumes, der zweite Lauf führte entlang der S-Wand. Für diesen zweiten Treppenlauf wurde die hellenistische S-Wand des Vorgängerraumes als Unterbau verwendet. Im nördlich anschließenden Raum T.I ist ein Marmortürrahmen erhalten (A 44), der aufgrund seiner Architekturform kaiserzeitlich ist. Er kann gut bereits in Bauphase II (oder III) hier versetzt worden sein, und einen repräsentativen Zugang von einer älteren S-Halle der Kuretenstraße⁸⁶ gebildet haben. Als Eingang in die WE 6 und äußeres Vestibulum fungierte Raum T.I. Dieser Raum T.I ist über eine Tür in seiner O-Wand mit einem Verteilerbereich verbunden, der im S in die Gewölberäume T.II.G und T.III.G führte, und nach N in die *tabernae* T.III und T.IV.⁸⁷ Das Vestibulum bildete einen trapezförmigen Bereich zwischen dem orthogonalen Straßensystem der hellenistischen und römischen Zeit⁸⁸ und dem, von diesem System abweichenden Verlauf des *embolos* und seiner Randbebauung.

B ERDGESCHOSS (TAF. 38; 328)

Die Beschreibung der Bauphase II wird mit dem Marmorsaal 31, dessen Umbau der Auslöser für Bauphase II war, begonnen. Daran anschließend wird der Peristylhof 31a behandelt, und dann gegen den Uhrzeigersinn die angrenzenden N-Räume 31c, 31b und 42, die W-Räume 36e, 36d, 36c und 36b, und dann die Raumgruppe um den Hof 36, d. h. 32a, 36a, 36 und 8.

Der Saal 31 wurde in Bauphase II zu doppelter Größe erweitert, die S-Mauer um 7.80 m zurückgesetzt. Dafür mussten im S ca. 500 m³ des anstehenden Felsens abgetragen werden⁸⁹. Auch die Trasse einer Wasserleitung⁹⁰ musste nach S in den Berghang verlegt werden. Der nunmehr ca. 178 m² große, langrechteckige Saal war 11.77 m breit und 15.10 m lang. In der N-Mauer, die den Saal vom S-Umgang des Peristylhofes 31a trennte, wurden axialsymmetrisch drei Türöffnungen angelegt, ein breites Mittelportal und zwei schmale seitliche Türen (Taf. 338.12). Für dieses Konzept schuf man in der N-Mauer nahe der O-Wand eine neue Tür, die kleine Tür neben der W-Wand existierte bereits. Die Tür 31-36 in der W-Mauer verwendete man weiter. Die Wände des Marmorsaaes 31 wurden mit einer polychromen, in drei Zonen gegliederten Marmorverkleidung dekoriert. Über einem hohen Sockel liegen eine mit Pilastern architektonisch gegliederte Hauptzone und eine Oberzone⁹¹. Oberhalb der Marmorausstattung folgt eine Malereiausstattung, wobei hier zwei Malschichten unter-

⁷⁹ Zu vergleichbaren Konzepten in Pompeji s. DICKMANN, *Domus*, 41–48.

⁸⁰ LADSTÄTTER, WE 4, 239.

⁸¹ KOLLER, *Chronologie*, 119–136.

⁸² Vgl. dazu TAEUBER, Kap. XII.8.

⁸³ s. TAEUBER, Kap. XII.8.

⁸⁴ Da als berufliche Akme des C. Flavius Furius Aptus bislang das mittlere 2. Jh. n. Chr. angenommen wurde, sah man in ihm den für die Umbauten in Bauphase III Verantwortlichen; s. aber RATHMAYR, *Furius Aptus*, die bereits vor diesem Fund für eine frühere Datierung des Aptus eintrat; und RATHMAYR, Kap. XXIII.3.

⁸⁵ Dazu s. WALDNER, Kap. XV.2.3; RATHMAYR, Kap. XIV.3.6 und XIV.6.5.

⁸⁶ Dazu QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, *Alytarchenstoa*, 120 f.

⁸⁷ Diese Bereiche wurden durch eine Entscheidung der Grabungsleitung Ephesos nicht in die Publikationsvorbereitungen der WE 6 einbezogen. Da sie bis in die Spätantike genutzt wurden, sind konkrete Aussagen zu ihrer Anbindung und vermutlich gemeinsamen Nutzung mit der WE 6 in Bauphase II nicht möglich.

⁸⁸ Dazu s. P. SCHERRER, *The historical topography of Ephesus*, in: D. PARRISH (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor*, *Journal of Roman Archeology Suppl.* 45 (2001) 57–93.; St. GROH, *Neue Forschungen zur Stadtplanung von Ephesos*, *ÖJh* 75, 2006, 47–116.

⁸⁹ Die auf 6 m höherem Niveau gelegene WE 4 verlor dadurch den größeren Teil ihrer Festräume; dazu THÜR, WE 4, 97 f.

⁹⁰ Zu der Leitung s. THÜR, Kap. VII.3.

⁹¹ Vgl. KOLLER, Kap IX.3.9; KOLLER, *Marmorsaal passim*.

schieden werden können⁹². Der Boden des Saales wurde im S-Teil um einen U-förmigen Mosaikstreifen erweitert, dessen Mitte mit polychromen Marmorplatten ausgelegt wurde⁹³. Dadurch entstand ein U- bzw. T-Schema, das für Speiseräume charakteristisch ist⁹⁴ (Taf. 340.15; 355.28). In der Mittelachse der S-Wand wurde ein Nischenbrunnen eingebaut, der von der südlich vorbeilaufenden Wasserleitung gespeist wurde⁹⁵. Das Bodenbecken im N-Teil des Saales hingegen existierte noch nicht⁹⁶.

Mit der Erweiterung des Festsaaes 31 wurde auch die Raumhöhe vergrößert (Taf. 38, N-S-Schnitt). Die Belichtung⁹⁷ des Saales erfolgte einerseits durch die Türen der N-Wand, und andererseits über hochgelegene Fensteröffnungen⁹⁸. Zwei oder besser drei Fenster sind aus dem Baubefund der S-Wand ablesbar; sie verschafften dem Saal auch von S über den Peristylhof der WE 4 Licht (Taf. 337.8; 338.12). Weitere Fenster in der N-Mauer⁹⁹, in der O-Mauer und auch im N-Teil der W-Mauer sind zwar im Baubefund nicht greifbar, da die Wände nicht so hoch erhalten sind; sie sind aber durch zahlreiche Beschlagteile (Scharniere)¹⁰⁰, die in Gruppen vor der O-, N- und W-Wand gefunden wurden (Taf. 234; 301), Glasfunde und lichtdurchlässige *opus sectile*-Teile aus Alabaster und Achat¹⁰¹ belegt. Die Scharniere dürften zu Klappläden gehört haben, mit denen die (kostbaren) Fenster verschlossen werden konnten¹⁰².

Im großen Peristylhof **31a** wurden in Phase II im S-Umgang 31aS zwischen die Säulen Schrankenplatten (Kat. A 35–A 37) eingezogen, die in der Mittelachse jedes Intercolumniums durch einen Pfeiler gegliedert wurden. Vor dieser Schrankenwand wurde gleichzeitig ein schmales Wasserbecken (WB-A3) installiert. Eine Nut auf der Oberseite der Schrankenplatten zeigt eine weitere – vermutlich hölzerne – Konstruktion an, die entweder mit Gitterrahmen oder Pinakes, vielleicht mit Malerei, den oberen Bereich der Intercolumnia bis in eine Höhe von 2.70 m über OK Stylobat verschloss¹⁰³ (Taf. 38, O-W-Schnitt). Gleichzeitig wurden im O-Umgang und im W-Umgang Marmortürrahmen in der Flucht der Schrankenwand aufgestellt. Die Türen (Kat. Nr. A 38 und Kat. Nr. A 40) konnten mit Türflügeln verschlossen werden, und hatten zusätzlich Daumenhaken¹⁰⁴ für Vorhänge oder auch Dekorationen. Der Südumgang 31aS und auch der Marmorsaal 31 wurden damit von dem übrigen Hof 31a abgegrenzt. Der Boden stammt – mit Ausnahme des Randbereiches – bereits aus Phase I¹⁰⁵. Im N-Umgang wurde in Phase II der Marmorplattenboden verlegt.

Der O-Umgang **31aO** erfuhr in Phase II einen grundlegenden Umbau. Die Intercolumnia der O-Portikus wurden mit Ziegelbrüstungen und Bogenfenstern verschlossen, und im O-Umgang wurde eine kleine Badeanlage eingebaut, die vom S-Umgang des Peristylhofes durch den Marmortürrahmen zugänglich war. Die Portikus wurde in drei kleine Räume unterteilt, die sich von S nach N als Apodyterium M3, Tepidarium¹⁰⁶ M2, und im N als Caldarium M1 deuten lassen. Das Caldarium M1 und wohl auch der Raum M2 wurden mit einer Hypokaustheizung versehen. Gleichzeitig wurde im Eckraum 31aNO ein Heizraum eingebaut.

Die Fensterwände zwischen den Säulen, die Querwände in den Säulenachsen, und die beiden Beckennischen in **M1** wurden mit Ziegeln des Formates b, d. h. mit Mauerwerk Typ 7 der Phase II aufgemauert. Die Intercolumnia wurden zwischen den Säulen 4–5, 5–6 und 6–7 bis in eine Höhe von ca. 2.75 m über OK Stylobat zugemauert, und darüber wurden Bogenöffnungen für Fenster hergestellt. Neben den Säulen und vor der O-Wand wurden 72–80 cm breite, und eine Ziegellänge (32 cm) tiefe Pfeiler aufgezogen, und in der Achse der Säulen 5 und 6 wurde je eine 32 cm dicke Wand eingezogen. Vermutlich dienten diese Pfeiler schon in Phase II als Stützen für Bögen, die ältere Kreuzgratgewölbe trugen. Zwischen Säule 4 und der O-Wand war in Phase II die Schrankenwand mit dem Marmortürrahmen (Kat. Nr. A 40) eingebaut worden.

Unter der N-Mauer des Caldariums M1 lagen ein Praefurnium und eine Testudo¹⁰⁷, die von dem verbliebenen schmalen Raum **31aNO** im NO des Peristylumganges beheizt werden konnten. Der Raum hatte eine Tür zum N-Umgang, sein Boden lag auf Höhe des Hypokaustbodens bei HK +18.20 m ü. NN, d. h. ca. 1.10 m unter OK Peristylumgang. Von der schmalen Tür müssen 4 bis 5 Stufen den Höhenunterschied überwunden haben¹⁰⁸.

Im N des Caldariums **M1** wurde ein etwa 1.0 × 2.0 m großes Warmwasserbecken (WB-B1) so eingebaut, dass es 1.30 m in den NO-Umgang des Hofes 31aN hineinreichte. In der O-Mauer lag ein zweites kleines, halbrundes Badebecken (WB-B2), welches für lauwarmer oder auch kalte Bäder genutzt werden konnte. Zu diesem Becken führte eine Rohrleitung, die Frischwasser aus einer Tonrohrleitung in der STG 1 heranführte¹⁰⁹. Das Caldarium M1 war mit einer Tür oder einem Durchgang mit dem im S angrenzenden Raum **M2** verbunden. Er war analog zu Raum M1 konstruiert und hatte ein weiteres verglastes Fenster zum Hof. Dieser Raum M2 hatte kein Badebecken,

⁹² s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.10.

⁹³ KOLLER, Kap. IX.3.9; SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.14.

⁹⁴ K. M. D. DUNBABIN, Convivial spaces. Dining and Entertainment in the Roman Villa, JRA 9, 1996, 66–80.

⁹⁵ THÜR, Kap. VII.3.

⁹⁶ Dafür sprechen die Unregelmäßigkeiten in den Marmorplatten des Bodenbelages, vgl. dazu KOLLER, Kap. IX.3.9; s. auch THÜR, Kap. VII.1, WB-A4.

⁹⁷ THÜR, Lichtkonzepte, 235–240.

⁹⁸ Vgl. THÜR, Kap. VI.3.

⁹⁹ Die N-Wand ist nur bis in 5 m Höhe erhalten, der Fund von Fensterglas gemeinsam mit Mosaikresten aus dem OG-Umgang einer späteren Bauphase im relevanten Bereich (unpubl. Grabungsbericht des Jahres 1988, OUTSCHAR), ist als Indiz für Fenster zu werten.

¹⁰⁰ s. RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.

¹⁰¹ Die Teile sind unter der Fn 21/85 (FO: O-Wand vor E) verzeichnet.

¹⁰² s. auch THÜR, Lichtkonzepte, 235–240; und u. Kap. VI.3.

¹⁰³ Diese Konstruktion kann allerdings nicht datiert werden. In Phase IV wird sie im O überbaut, woraus sich ein *terminus ante quem* ergibt; sie muss daher in Phase II oder III angelegt worden sein.

¹⁰⁴ s. dazu RATHMAYR, Kap. XVIII.19.2.2.

¹⁰⁵ Vgl. THÜR, Kap. XIII.1 und WALDNER, Kap. XV.2.2 und 2.3. Der bei der Abnahme des Bodens vor der Grabung 1988 beobachtete Befund, dass die Platten des Bodens gegen die Verkleidung des Wasserbeckens liefen, dürfte mit einer Adaptierung der Randbereiche des Bodens in Phase II zu erklären sein.

¹⁰⁶ Sekundär wurde dieser Raum in ein Sudatorium umgewandelt; dazu u. Bauphase III.

¹⁰⁷ Vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

¹⁰⁸ Das Bodenniveau des Heizraumes konnte 2005 nur in einem sehr kleinen Ausschnitt direkt vor dem Praefurnium aufgedeckt werden; vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

¹⁰⁹ Vgl. THÜR, Kap. VII.4.2.2.

er wurde in Bauphase II wohl als Tepidarium¹¹⁰ genutzt. Er war mit dem Durchgang/Tür (T7) mit dem dritten Raum **M3** (31aOM3) verbunden, der primär - in Phase II - ebenfalls mit einer Bogenfensterwand zum Hof ausgestattet war. In seiner O-Mauer ist eine später umgebaute Bogenkonstruktion erhalten, deren Deutung (und Datierung) schwierig ist¹¹¹. Aufgrund ihres Ziegelformates wird sie erst der Bauphase III zugeordnet. Raum M3 war im S, in der Achse der Säule 4, durch den Marmortürrahmen (Kat. Nr. A 40) und die Schrankenplatten (Kat. Nr. A 41) vom S-Umgang abgeteilt. Zunächst dürfte er nur als Eingangsraum und als Apodyterium gedient haben¹¹².

Der Einbau des Bades erforderte eine Veränderung der Eingangssituation in die WE 6. Im Raum **31d** musste weiterhin die Höhendifferenz von 4 m überwunden werden. In Phase II wurde in dem vergrößerten Raum 31d eine zweiläufige Treppe eingebaut, welche entlang der O- und S-Wand verlief und mit einem Podest vor einer, in der Wand 31c/31d neu hergestellten Tür endete. Sie führte in das schmale Vestibulum **31c**, welches durch das Einziehen einer Wand 31b/31c von Raum 31b abgetrennt worden war. Von diesem Raum betrat man etwa in der Mittelachse den großen Peristylhof 31a. Die Tür TS 20, die in Bauphase I den Raum 31dW mit dem N-Umgang verbunden hatte, wurde zugemauert.

Durch die Abtrennung des Vestibulum 31c wurde der Raum **31b** verkleinert, die Öffnung zum Hof 31a wurde dadurch asymmetrisch auf 4.10 m Breite reduziert. Die Zwischenmauer 31b/31c verbaute auch die östliche Nische der N-Wand, die Funktion als Bibliotheksraum blieb jedoch erhalten. Zu dieser Ausstattungsphase gehört eine dünne Feinputzschicht¹¹³ auf der neu errichteten O-Wand. Die zugehörige Grobputzschicht ist nur in den Eckbereichen erhalten, sie ist offenbar zusammen mit der porösen Ziegeloberfläche zerfallen. Malgrund und Wandmalerei dieser Phase sind nicht bekannt. Der Mosaikboden¹¹⁴ im Raum 31b läuft unter die späteren Einbauten vor der N-Mauer¹¹⁵ und auch vor der W-Mauer. An die O-Mauer ist er angesetzt, bzw. läuft er gegen eine Schicht Hinterfüllmörtel, mit der offenbar ein Marmorsockel auf dem Mosaikboden aufgesetzt war¹¹⁶. Der Mosaikboden ist durch ein Ganzgefäß in Bauphase II datiert, welches in einer Fehlstelle des Mosaiks aus der Unterkonstruktion geborgen wurde, und als Bauopfer interpretiert wird¹¹⁷.

Der schmale Raum **31c** diente seit dem Umbau als Eingangsbereich, als Vestibulum, in dem in einer neu geschaffenen Nische¹¹⁸ in der N-Mauer das Hausheiligtum untergebracht gewesen sein kann. Seine Wandausstattung ist für keine der Bauphasen greifbar. Der ange-troffene Boden – im S Marmorblöcke und im N große Kalkmergelplatten – gehört in Phase II¹¹⁹.

Im NW-Eckraum **42** wurde die W-Mauer um 1.40 m nach O versetzt, der Raum wurde dadurch um ca. 7 m² verkleinert. Ob die Tür nach N in den Bereich der *tabernae* in Phase II weiter bestand, ist unsicher. Die Malereiausstattung¹²⁰ und der Mosaikboden¹²¹ entstanden in Phase II.

Auch in den W-Räumen sind Veränderungen zu beobachten. Durch die Umbauten im Eingangsbereich war die Latrine verloren gegangen. Eine neue Latrine wurde jetzt in Verlängerung des Raumes 36b als Raum **36bL** in den Felsen eingearbeitet, und erhielt eine Marmorverkleidung und einen Marmorboden. Im Raum **36b** wurde in der S-Mauer die Tür 36b-36 verkleinert oder nach W verschoben. Die gesamte Marmorausstattung entstand in Phase II, das bereits in Phase I verlegte Bodenmosaik wurde an den Rändern sorgfältig erneuert. Im Raum **36c** wurde vor der W-Wand eine Ziegelmauer vorgeblendet, und die hochgelegene Wandnische eingebaut; gleichzeitig dürfte der W-Teil des Gewölbes erneuert worden sein¹²². Auch dieser Raum 36c erhielt in Phase II seine repräsentative Ausstattung mit Marmorverkleidung und Mosaikboden. Im Breitraum **36d+e** wurde in Bauphase II die Trennmauer 36d/36e eingezogen, und damit der Raum 36e abgeteilt, auch die W-Wand zum Raum 32e (WE 7) wurde erneuert. Als Verbindung der Räume wurde eine schmale Tür 36d-36e geschaffen. Vielleicht wurde gleichzeitig auch bereits die etwa gegenüberliegende Tür 36c-36d ausgebrochen, und so eine breit gelagerte Dreiraumgruppe geschaffen. In Phase II war weiterhin in O-W-Richtung eine Holzbalkendecke gespannt. An der bereits in Phase I entstandenen S-Wand gehören zwei weitere Schichten Feinputz/Malerei, und an der W-Wand eine Schicht Putz und Malerei in Phase II. Im abgeteilten Raum 36e kann ein Maleriest an der W-Wand zur Ausstattung von Phase II gehören. Die Anbindung an den Peristylhof mit einer breiten Öffnung wurde beibehalten.

Der Bereich **36** bildete in Phase II weiterhin einen offenen Hof auf dem primären, um ca. 0.30 tieferen Niveau. In der N-Mauer wurde an die O-Laibung ein Ziegelpfeiler angesetzt und so die Tür mit 1.75 m Breite geschaffen. Die Tür in der O-Wand zum Marmorsaal 31 blieb unverändert¹²³. In der S-Mauer dürften eine O- und ein W-Laibung (Baufuge) zu einer oder zwei Öffnungen gehören, die in einen

¹¹⁰ Ein zweites Praefurnium in der O-Mauer, das von der Stieggasse 1 aus bedient werden konnte, wurde sekundär eingebaut. Damit konnte der Raum (in Phase III und/oder IV) überaus gut beheizt werden, und wurde dann wohl als Sudatorium genutzt. Vgl. THÜR, Kap. XXIII.2.4.

¹¹¹ Folgende Kriterien sind für die Beurteilung maßgeblich. Die Bogenstirn wurde in einem Ziegelformat ausgeführt, das frühestens der Bauphase III zugeordnet werden kann, es unterscheidet sich in Format und Fabric deutlich von den Ziegeln der übrigen Einbauten aus Phase II. Der Bogen ist so in die O-Mauer integriert, dass ein sekundäres Einfügen ausgeschlossen werden kann, die Wand darüber wurde im gleichen Bauvorgang hergestellt. Das steht in einem gewissen Widerspruch zu ihrem Erscheinungsbild, welches dem Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 entspricht, offensichtlich aber erneuert wurde. Vgl. auch den Baubefund in THÜR, Kap. III.2.9.1.

¹¹² In der ersten Phase des Bades dürfte die SO-Ecke des Peristylhofes 31a noch nicht zum Bad gehört haben.

¹¹³ Sie besteht aus grauem Kalkmörtel mit relativ groben Zuschlagstoffen, die keinen Ziegelsplitt enthalten. In den Eckbereichen und östlich des bankartigen So-

ckels geht dieser Verputz weiter, bei der Vorderkante des Sockels wurde er abgeschlagen.

¹¹⁴ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

¹¹⁵ Einige zu Dreiecken geschnittene Tesserae an der W-Seite des Aedicula-Sockels müssen von einer Ausbesserung nach dem Versetzen des Sockels stammen.

¹¹⁶ Diese ca. 2 cm dicke, rote Mörtelschicht ist auch an dem kleinen Wandstück der S-Mauer neben dem Sockel vor der W-Mauer vorhanden.

¹¹⁷ Vgl. das MTB vom 3.8.1983; zu dem Gefäß s. WALDNER, Kap. XV.3.2.

¹¹⁸ Sie ist 1.25 m breit und 0.50 m tief.

¹¹⁹ Zu den Funden aus einer Lehmschicht unter den Kalkmergelplatten s. RATHMAYR, Kap. XIV.3.6 und WALDNER, Kap. XV.2.3.

¹²⁰ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.4.

¹²¹ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4.

¹²² In Raum 36c sind die vorgeblendete W-Wand und das Gewölbe aus Ziegeln des Formates b bzw. b/c hergestellt.

¹²³ Die S-Seite der Wand ist allerdings durch die Marmorverkleidung verdeckt, so dass das Mauerwerk nicht beurteilt werden kann.

Vorgängerraum 8 auf einem höheren Niveau führten. Für eine Freitreppe zu seinem höher gelegenen Bodenniveau waren mindestens zwei weitere Stufen erforderlich¹²⁴. Ein älteres Bodenniveau, bzw. die Pflasterung des vertieft gelegenen, offenen Hofbereiches ist ev. als Boden des Wasserbeckens erhalten¹²⁵. Die Marmorausstattung im Raum 36 entstand ebenfalls bereits in Phase II, ev. gab es primär auch eine Oberzone aus Marmor; ein Indiz dafür sind Befestigungshaken an der Bogenstirn und dem Mauerwerk der W-Wand. Der Gewölberaum **36a** erhielt in Phase II ein neues, aus Ziegeln des Typs b hergestelltes Gewölbe.

Der Raum **8** der Bauphase II grenzte im O an die W-Mauer des Marmorsaales, sie trägt auf ihrer W-Seite Putz und Malerei (Textabb. 9, Kap. III). Da die in Phase III errichtete O-Mauer des Apsidensaales 8 auf der Kanalwange¹²⁶ steht, dürfte in Phase II der Kanal mit einem Gewölbe eingedeckt, und entsprechend höher gewesen sein. Der Boden des Raumes 8 der Phase II muss folglich entsprechend hoch, mindestens auf Niveau +20.91 m ü. NN, ev. aber auch auf +21.40 m ü. NN, oder gar +22.00 m ü. NN gelegen haben¹²⁷. Der exakte Verlauf des Kanals zu jener Zeit kann nicht mehr festgestellt werden. Raum 8 war in Phase II 7.75 m (O-W) breit und etwa 7.0 m lang (N-S). Aus dieser Bauphase dürften nur die N-Mauer und die untere Zone der O-Mauer erhalten sein. Die W-Mauer der Phase I und II könnte in der Flucht der Mittelmauer der *insula* des H 2, d. h. etwas weiter östlich als in Phase III gestanden haben. Die unteren Schichten dieser Wand blieben eventuell als breiter Sockel der *suspensura*¹²⁸ vor der W-Wand erhalten. Die Raumhöhe dieses älteren Raumes 8 kann nur etwa 3.80 – 4.00 m betragen haben, weil darüber, mit einem Bodenniveau von +25.70 m, der Raum N3 in der WE 4 lag¹²⁹.

Wie bereits einleitend gesagt, wird die Bauphase II in planerischer Hinsicht durch die Vergrößerung des Marmorsaales 31, den Einbau des Bades im O-Umgang, und die Veränderungen im Eingangsbereich gekennzeichnet. Darüber hinaus wird sie durch eine fast durchgehend nachweisbare Neuausstattung der Raumboflächen, insbesondere der Wände charakterisiert. Im gesamten Repräsentationsbereich wurden die Wände mit Marmor verkleidet. Der Peristylhof 31a, der Marmorsaal 31, der Nebenhof 36, die Exedra 36a, und auch der Raum 36c und der Korridor 36b mit der Latrine 36bL erhielten eine Marmorvertäfelung. Im Marmorsaal wurde die Mittelzone mit einer Architekturgliederung strukturiert und die Oberzone mit farbigen *opus sectile*-Feldern belebt, außerdem wurde er mit einem Wandbrunnen und einer reliefverzierten und vergoldeten Holz-Kassettendecke prächtig geschmückt. Die neue Gestaltung des Bodens mit einem U- bzw. T-Schema zeigt eindeutig seine Nutzung als Bankettsaal an. Die Wände des Peristylhofes, des Marmorsaales, und auch des Nebenhofes 36 wurden in auffälliger Fülle mit Pavonazzetto vertäfelt, womit die guten Beziehungen des Wohnungsinhabers zum Kaiser, aus dessen Steinbruch in Dokimeion der kostbare Marmor stammte, zur Schau gestellt wurden. Zum Programm des Empfangs und der Bewirtung wie Unterhaltung hochrangiger Gäste gehört auch der Einbau der Therme im O-Umgang. Ihre Lage nahe dem Marmorsaal zeigt ihre Nutzung im Rahmen und im Verlauf von Gastmählern. Der ebenfalls in hoher Qualität dekorierte Raum 36c fällt durch seine hochgelegene Wandnische und seine breite, nicht mit Türen verschließbare Öffnung zum Hof auf, woraus wohl eine Funktion im öffentlichen/kultischen Bereich zu erschließen ist.

C OBERGESCHOSS (Taf. 38; 329)

Im Obergeschoss der WE 6 können für Phase II folgende Veränderungen analysiert werden: Die Ausstattung des Treppenraumes **32a** ist auch für Bauphase II nicht greifbar. Eventuell ist ihr ein, an manchen Stellen unter dem Feinputz und der Stuckierung sichtbarer, relativ glatter Putz zuzuweisen. Im Raum **32** sind die Mauerstrukturen der W-Mauer – ohne die Eckpfeiler – teils der Phase II zuzuordnen, in der Wand lag zentral eine große Nische. Im Raum **32b** wurde die Tür der N-Wand um etwa 1 m verkleinert. Vielleicht wurde die vorher wie in einer Exedra unverschlossene Öffnung nunmehr mit Türflügeln versehen. Als Boden dieser Phase sind eine Planierschicht (SE 202) und eine Rollierung (SE 201) erhalten, Funde aus diesen Schichten datieren den Boden in die Bauphase II¹³⁰. Zur Ausstattung sind keine weiteren Aussagen möglich. Im Bereich **32c** wurde in Bauphase II die O-Wand eingezogen. Die Ausstattung dieser Phase kennen wir nicht, der Mosaikboden, der die O-Mauer berücksichtigt, kann bereits in dieser Phase entstanden sein. Im Bereich 32d wurde der Marmorstylobat verlegt, damit sind 32d und die angrenzenden Räume als Hof greifbar.

Im OG-Raum **36c.1** wurde in Bauphase II die W-Mauer aus Ziegelmauerwerk Typ 7 errichtet; der Raum war über eine 1.15 m breite Tür mit dem Bereich 32c verbunden. In diese Phase gehört wohl die weißgrundige Malerei mit den Blütenständern und dem Emblem mit einem Gesicht. Aufgrund des Ziegelformates dürften auch die N-Mauer erst jetzt erbaut und eine 0.80 m breite Tür zum Raum 36d.1 geschaffen worden sein. Raum 36c.1 war weiterhin nach W zum Hofbereich 32c und 32d orientiert.

Raum **36d.1** ist ab Phase II durch die S-Mauer, den Stylobat, und die zu rekonstruierende O- und N-Mauer definiert. Gleichzeitig oder etwas später wurde über diesem Stylobat eine Wand aufgemauert, die im Süden offen blieb; in der Hofecke stand eine gemauerte Säule. In diese Phase II – nach der Errichtung der Ziegelwand – gehört die rotbraune Sockelmalerei. Sie wurde noch vor der nächsten Umbauphase durch eine neue Putzschicht und eine weiße Sockelmalerei ersetzt.

Für den OG-Grundriss der Bauphase II kann festgehalten werden, dass jetzt der Hofbereich 32c/32d mit neu errichteten Mauern im O von den ebenfalls erst jetzt unterteilten Räumen 36c.1 und 36d.1 sicher nachgewiesen ist. Die neuen Räume waren mit Türöffnungen zum Hofbereich 32c-32d orientiert. Die primär in Phase I sehr weite Öffnung zum Raum 32b wurde verkleinert. Daraus ergibt sich ein offener Hof 32d mit einem Umgang 32c und direkt angelagerten Räumen im O.

¹²⁴ Zwei weitere Stufen können zwischen den Türleibungen versetzt gewesen sein.

¹²⁵ Es entsprach dem Bodenniveau der angrenzenden Räume 31 und 31b.

¹²⁶ Der glatte, wasserdichte Putz im untersten Bereich der O-Wand kommt genauso in dem Kanalabschnitt südlich des Marmorsaales vor; vgl. dazu Baubeschreibung Raum 31 (Kap. III.2.15).

¹²⁷ Das Bodenniveau wird ev. auch durch eine zugesetzte Öffnung in der W-Wand

des Marmorsaales angezeigt, deren UK auf ca. +21.36 m liegt; vgl. Baubeschreibung Raum 31, W-Wand (THÜR, Kap. III.2.15).

¹²⁸ Die Baustruktur ist infolge des intakten Verputzes nicht sichtbar.

¹²⁹ Vgl. THÜR, WE 4, 96 f.

¹³⁰ Vgl. WALDNER, Kap. XV.2.3.

4 REKONSTRUKTION DER BAUPHASE III

Bauphase III wird abermals durch einen einschneidenden Umbau in der WE 6 ausgelöst, der in erster Linie das Hauptgeschoss betrifft. Im SW wurden ein weiterer Festsaal 8 und die angrenzenden Räume 8a, 8b und 8c gebaut. Dadurch wurden die Räume der angrenzenden WE 4 und WE 5 abermals beschnitten. Die WE 6 befand sich weiterhin im Besitz der Familie des C. Flavius Furius Aptus; ein Epigramm auf einem Statuensockel vor dem neuen Saal 8, das Gaius¹³¹ nennt, spricht dafür, dass der uns bekannte Aptus weiterhin der Hausherr war. Der zeitliche Ansatz dieser Bauphase steht aufgrund von Grabungsbefunden in den WE 3 und 4 im mittleren 2. Jh. n. Chr. fest¹³². Darüber hinaus ist auch durch Inschriften in der WE 6 zu belegen, dass diese Umbauten wie jene der Bauphase II vom Hausherrn C. Fl. Furius Aptus durchgeführt wurden¹³³.

A UNTERGESCHOSS

Im UG sind für Phase III keine Veränderungen und Umbauten greifbar.

B ERDGESCHOSS (TAF. 39; 330)

Bauphase III ist durch den Einbau des zweiten großen Festsaales, des apsidalen und tonnengewölbten Raums 8¹³⁴, des Stuckzimmers 8a sowie der Nebenräume 8b und 8c gekennzeichnet. Gleichzeitig wurde der Boden im Nebenhof 36 erhöht und mit einem Kreuzgratgewölbe eingedeckt. Weitere Umbauten betrafen die Räume der W-Seite und der N-Seite sowie das Bad im O-Umgang.

Für die Vergrößerung des Raumes 8 und die Anlage seiner Nebenräume mussten abermals große Kubaturen des anstehenden Felsens abgetragen werden, und die angrenzende WE 4 büßte dadurch im EG die NW-Ecke ihres Peristylhofes sowie ihren letzten größeren Raum N3 ein¹³⁵. Auch der O-Umgang des Peristylhofes 24 in der WE 5 wurde verkleinert¹³⁶. Der ca. 80 m² große Saal 8 wurde in der Achse des Verteilerraums 36 als langrechteckiger Raum mit einem Tonnengewölbe und einer Apsis im S neu geschaffen (Taf. 39, N-S-Schnitt). An der W-Seite wurden das sog. Stuckzimmer 8a, und hinter der Apsis die Nebenräume 8b und 8c angefügt.

Die Veränderungen der Phase III werden in folgender Reihenfolge beschrieben: An den Beginn wird der neu geschaffene Apsidensaal 8 gestellt, gefolgt vom Stuckzimmer 8a, und den Nebenräumen 8b und 8c. Dann werden die Umbauten im Raum 36 und 36a behandelt. Die Umbauten im Peristylhof, im Bad, und in den W- und N-Räumen bilden den Abschluss. Der Apsidenraum 8 erhielt in Phase III seine endgültige Form. Dafür wurde er nach S auf die Gesamtlänge von 10.90 m, zuzüglich der 4.98 m tiefen Apsis erweitert. Neben die bestehende ältere O-Wand (aus Phase II) wurde eine 0.60 m dicke, zweite Mauer gesetzt, die unten aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk¹³⁷, oben aus Mischmauerwerk besteht. Sie wurde bündig auf die östliche Kanalwange der Wasserleitung gesetzt. Nach W erweiterte man den Raum etwa um eine Wandstärke, auch die neue W-Mauer wurde im unteren Bereich aus Spolien, d. h. Wandquadern, Bruchsteinen etc. und ab +23.30 m ü. NN aus Mischmauerwerk aufgemauert. Die Apsis wurde aus Ziegeln des Formates c, im Mauerwerkstyp 8 errichtet. Der Raum ist bis zum Gewölbeansatz 6.65 m hoch, seine Gesamthöhe bis zum Scheitel beträgt 10.25 m. Der Saal 8 erhielt durch ein großes Bogenfenster Licht, welches die gesamte Lünette der N-Mauer ausfüllte. Der Boden des Saales 8 war mit weißen Marmorplatten gepflastert. Die Wände waren bis in eine Höhe von ca. 5.40 m mit Marmor verkleidet, darüber folgte eine (untere) Schicht Putz und Malerei¹³⁸. Die Apsiskuppel war mit einem Glasmosaik mit floralen Elementen dekoriert.

In Bauphase III war im N-Teil des Saales ein großes Wasserbecken installiert. Mit 2.10 m Breite und 4.40 m Länge nahm es eine Fläche von mehr als 9 m² ein, und war 0.80 m in den Boden eingelassen¹³⁹. Es wurde durch den Wasserkanal¹⁴⁰ gespeist. Er kam von O, wo er im S des Marmorsaales vorbeiführte, wurde entlang der W-, N- und O-Wand um das Becken herumgeleitet und knickte dann spitzwinklig so um, dass er weiter nach W parallel zum Hang lief¹⁴¹. Der Zufluss in der Form eines kurzen Zwischenkanals liegt an der O-Seite und war mit einem Marmorgitter verschlossen; drei Abläufe befinden sich an der N-Seite¹⁴².

Entlang der Längswände und der Apsis des Saales 8 befinden sich Sockelstreifen, die gemeinsam mit einem System von Hypokaustpfeilern den Boden des Raumes trugen. Er war vermutlich in Bauphase III mit jenen weißen Marmorplatten ausgelegt, von denen sich Reste erhalten haben, und die nach dem Umbau in Phase IV wiederverwendet wurden. Das Hypokaust-System wurde in Phase III von einem Praefurnium im Scheitel der Apsis beheizt, drei Tonrohre in der N-Wand dienten als Abzüge.

An der W-Seite des Saales 8 führte etwa in Wandmitte eine mit einem Bogen überspannte, 2.40 m breite Wandöffnung in einen weiteren Gewölberaum, das 4.90 m lange und 3.70 m breite Stuckzimmer 8a. Es entstand gleichzeitig mit dem Apsidenraum 8. Der Raum wurde in das anstehende Gestein, den Glimmerschiefer, hineingearbeitet und die Wände bis in 90 cm Höhe mit Quadern verkleidet; der Bereich darüber und die Decke wurden mit Ziegeln ausgekleidet. Auffälligerweise verwendete man im O-Teil ein anderes Ziegelformat als im

¹³¹ KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften, Nr. 140.

¹³² LADSTÄTTER, WE 4, Kap. XIV.2.5.

¹³³ Zum Hausherrn s. RATHMAYR, Kap. XIV.7.2 und XXIII.3.

¹³⁴ Die vom Ausgräber VETTERS eingeführte Bezeichnung und Deutung des Saales als *Basilica privata* soll hier – insbesondere für die Bauphase III nicht verwendet werden; dazu s. u. THÜR, Kap. XXIII.2.3.

¹³⁵ THÜR, WE 4, 98.

¹³⁶ ADENSTEDT, WE 3 und 5, 60–65.

¹³⁷ Da für dieses Mauerwerk offensichtlich Spolien der älteren S-Mauer verwendet wurden, entspricht es nicht der Mauerwerks-Typologie.

¹³⁸ Vgl. dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

¹³⁹ Das Becken ist im Vergleich zu anderen Bodenwasserbecken ungewöhnlich tief, vergleichsweise misst die Tiefe des Bodenbeckens im Raum 31 nur 0.54 m, im Raum 36 sogar nur 0.40 m, und im Hof 21 der WE 4 ebenfalls nur 0.30 m.

¹⁴⁰ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 179; THÜR, Chronologie, 61.

¹⁴¹ Vgl. THÜR, Kap. VI.3.

¹⁴² Die große Tiefe und das Trenngitter sprechen für eine Nutzung als Fischbecken. So auch A. GALIK in einer Posterpräsentation im Rahmen des Wohnbaukolloquiums in Wien (24. bis 27. Oktober 2007 in Wien); s. GALIK U. A., Kap. XXI.3.

W-Teil. Das Hypokaustum des Saales 8 setzt sich mit einem mittig im Raum laufenden Heizschlauch in das Stuckzimmer 8a fort, allerdings fehlt ein Abzug. Licht erhielt das Stuckzimmer 8a nur indirekt durch ein Oberlicht. Da der Saal 8 auch nur über die Lünette in der N-Wand Licht erhielt, war Raum 8a nur schwach belichtet und auf künstliche Beleuchtung angewiesen.

Die Baufuge und die Verwendung von verschiedenen Ziegelformaten könnten anzeigen, dass der Raum 8a primär kleiner war, und die Form einer Exedra¹⁴³ hatte. Da aber anhand der kunsthistorischen Analyse der Stuckdekoration¹⁴⁴ die Decke des Raumes 8a nicht später als in Bauphase III datiert werden kann, muss die Baufuge und die Verwendung von zwei verschiedenen Ziegelformaten mit einer Planänderung und zwei Bauabschnitten erklärt werden¹⁴⁵. Die Wände der S- und W-Wand weisen zahlreiche Eisenstifte auf, die sich am besten mit der Montage von *tegulae mammatae* (Format ca. 50 × 60 cm) erklären lassen¹⁴⁶. Auf dieser Ziegelschicht muss eine weitere Feinputzschicht und ein Malgrund aufgebracht gewesen sein, auf welcher sich die, an der N- und O-Wand erhaltene Malerei mit einer Marmorimitation fortsetzte. In jeder Wand wurde zentral eine Wandnische eingearbeitet. Die einander gegenüberliegenden Nischen der S- und N-Mauer sind Halbrundnischen, die mit einem Halbkuppelgewölbe abschließen; sie sind stuckiert und waren von einem Stuckprofil gerahmt. Die dem Eingang gegenüberliegende Nische in der W-Wand hingegen, hat einen rechteckigen Grundriss und ist mit einem Tonnengewölbe überspannt. Sie war mit Marmor ausgekleidet¹⁴⁷.

Die Malereizone des Raumes wird von einem Stuckprofil bekrönt, das gleichzeitig als Kämpfer für die oberhalb beginnende Stuckdekoration dient, an der S- und N-Seite für die Kassettendecke, an der W-Seite für die Lünette mit einer figuralen Stuckdekoration, und an der O-Seite für ein Stuckfeld mit einer Blattgirlande, welches den Bogenabschluss der Wandöffnung umrahmt. Die Figuren der Lünette der W-Wand, die im Blickfeld jedes Eintretenden lagen, wurden jetzt von RATHMAYR überzeugend als Dionysos und Aphrodite gedeutet, die von zwei Erosen begleitet werden¹⁴⁸. Das Tonnengewölbe ist mit 8 × 9 Kassettenelementen dekoriert. Die mit sphärisch eingezogenen Seiten gestalteten Achtecke der Hauptfelder sind mit menschlichen und tierischen Geschöpfen aus dem Gefolge und Thiasos des Dionysos und der Aphrodite¹⁴⁹ gefüllt, die dazwischengeschalteten Kreise tragen vierblättrige Rosetten¹⁵⁰.

Der Raum **8b** wurde gleichzeitig mit dem Apsidenraum 8 in Bauphase III errichtet. Er weist nur eine Putz- und Malereischicht auf. Eventuelle Veränderungen sind nicht feststellbar. Durch seine Lage und Ausstattung ist er eindeutig als Nebenraum ausgewiesen. Auch die kleine Kammer **8c**¹⁵¹ entstand gleichzeitig mit dem Apsidensaal 8 in Bauphase III. In Bauphase III scheint der Boden des Raumes 8c tiefer – auf dem Niveau des Suspensurbodens von Saal 8 – gelegen zu haben; sein Estrichboden liegt auf einer Auffüllung von Glimmerschieferabschlag und Steinen, der auch einige Keramikfragmente enthielt. Dieser ältere Raum 8c war über eine Öffnung an der N-Seite der O-Wand zugänglich. Die Höhendifferenz zwischen dem Antritt der Treppe in Raum 22 (+ 20.28 ü. NN) und dem Boden der Suspensur in Raum 8 (+ 19.72 ü. NN) kann durch eine Heizgrube und zwei Stufen überwunden worden sein, und dann konnte von Raum 8c das Praefurnium im Apsidensaal des Saales 8 beheizt werden.

Gleichzeitig mit dem Ausbau des Apsidensaales 8 wurde in Bauphase III der Raum **36** mit einem Kreuzgratgewölbe geschlossen (Taf. 39, O-W-Schnitt; 339.13–14), in dessen Zentrum ein *oculus* als Lichtöffnung anzunehmen ist. Der Boden des Raumes 36 wurde um ca. 0.30 m erhöht und es wurde ein relativ großes, zentral angeordnetes Wasserbecken installiert. Die Marmorwandverkleidung wurde dem höheren Niveau entsprechend neu montiert. Die Lünetten und die Decke erhielten ihre erste Malerei-Ausstattung und auch die unterste Schicht der Marmorimitationsmalerei an der W-Wand entstand¹⁵². Die Freitreppe in den Apsidenraum 8 wurde verändert und die Statuensockel beidseits der Freitreppe aufgestellt. Eine der Inschriften nennt den Namen Gaius und damit den bereits für Phase II verantwortlichen Bauherrn C. Flavius Furius Aptus – oder einen Nachkommen gleichen Namens¹⁵³. Die Zugänge in den Apsidensaal 8 wurden offensichtlich verändert¹⁵⁴. d. h. aber, dass der 1.20 m breite Pfeiler an der W-Seite ebenfalls in Phase III angefügt wurde.

In Phase III erhielt die Exedra **36a** die *oculi* und in diese Phase gehört die untere – weißgrundige – Putz- und Malschicht des Tonnengewölbes und auch des Nischengewölbes¹⁵⁵. Der Boden im Gewölberaum 36a wurde ebenfalls erhöht, in diesem Fall unter Beibehaltung der Marmorwandverkleidung, wie die in der Bodenkonstruktion versunkene, weiße Sockelzone anschaulich zeigt. Der Einbau der *oculi* wurde durch den Umbau des Hofes 36 in einen, mit Kreuzgratgewölbe geschlossenen Raum notwendig, da der Hof als Lichtquelle ausfiel.

Im Peristylhof 31a und den umliegenden Räumen wurden kleinere Umbauten und Neugestaltungen durchgeführt, und sie betrafen auch das Bad im O-Umgang. Im Raum **M2** wurde das wohl bereits in Phase II eingebaute Hypokaustum mit einem zusätzlichen Praefurnium ausgestattet, das von O – von der Stiegegasse aus – beheizt wurde. Die Wände in den beiden Räumen M1 und M2 wurden jetzt zusätzlich über *tubuli* beheizt. Für die Abzüge des Wandheizungssystems wurden die Bogenfenster in der W-Wand verändert. Die Fensteröffnungen wurden an jeder Seite um die Breite eines *tubulus*-Ziegels (27–28 cm) verkleinert, und so wurde eine Verbindung von den Wand-*tubuli*,

¹⁴³ B 3.70 m, T 1.60 m.

¹⁴⁴ Dazu s. RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

¹⁴⁵ Da das größere, im O-Teil verbaute Format b der Bauphase II entspricht, kann es sich gut um wieder verwendete Ziegel, vielleicht von dem Vorgängerraum 8 der Bauphase II handeln. Die Ziegel im O-Teil haben das Format c und entsprechen damit der Bauphase III. Vgl. den Baubefund bei THÜR, Kap. III.2.19.

¹⁴⁶ Für diesen Hinweis danke ich K. KOLLER, die im Rahmen ihrer Bearbeitung der Marmorverkleidungen zu diesem Ergebnis kam, vgl. KOLLER, Kap. IX.4.4.

¹⁴⁷ Vgl. KOLLER, Kap. IX.4.4.

¹⁴⁸ RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 48–53.

¹⁴⁹ Der Eros auf dem Delphin gehört eindeutig zu Aphrodite, zur Stuckdecke s. RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

¹⁵⁰ Vgl. RATHMAYR, Kap. XI.F.1 (mit weiterer Lit.).

¹⁵¹ Die Ausstattung mit Suspensur, Verbindung zum Praefurnium unter der Apsis, der Wandtubulatur und der weißen Malerei gehört vermutlich erst in Phase IV.

¹⁵² Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

¹⁵³ KNIBBE – İPLİKÇIOĞLU, Inschriften 8, 112 Nr. 79, 132–134 Nr. 140; s. auch RATHMAYR, Götter- und Kaiserkult, 113 f.; RATHMAYR, Kap. XIV.7.2; zu C. Furius Flavius Aptus s. auch RATHMAYR, Kap. XXIII.3.

¹⁵⁴ Ein Tonrohr neben der Baufuge muss ebenfalls bereits in Phase III verlegt worden sein.

¹⁵⁵ Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

die bis zur UK der Fenster in 1.60 m Höhe über dem Boden montiert waren, zu den in den Ecken angeordneten Abzügen aus Tonrohren hergestellt. Die Fenster erhielten dadurch eine neue, gestelzte Form. Auf der Wandtubulatur wurde eine Marmorverkleidung montiert, der Boden wurde ebenfalls mit Marmor ausgelegt. Da im Raum M2 keinerlei Vorrichtungen zum Baden installiert wurden – Wasser- und Badebecken befinden sich in den Räumen M1 und M3 –, er aber andererseits durch das zweite Praefurnium außerordentlich gut beheizt werden konnte, dürfte er jetzt die Funktion eines Sudatorium erhalten haben¹⁵⁶.

Im Raum **M3** wurde in der O-Mauer ein 1.80 m breites Nischenbadebecken angelegt, es erhielt ein Halbkuppelgewölbe mit einem Glasmosaik. Dafür wurde ein in Phase IV wieder aufgelassener Bogen in die O-Mauer eingefügt. Der Bogen trägt auf seiner Innenseite Putz und eine dicke Kalkschicht, was auf eine Ausstattung mit einem Mosaik, und zwar einem Glasmosaik (Taf. 360.2a-c) weist. Dadurch ergibt sich die Rekonstruktion einer größeren Bogennische, die in den Bereich der Stiegegasse 1 hineingeragt haben muss¹⁵⁷. Diese Halbrundnische dürfte so wie die spätere, verkleinerte Nachfolgenische ein Wasserbecken enthalten haben, und zum Kaltbaden verwendet worden sein.

In Bauphase III wurde der Marmorsaal **31** nur geringfügig verändert: Der Mittelteil der W-Wand erhielt – vielleicht im Rahmen einer Reparatur – eine Ziegelverblendung¹⁵⁸. Im N-Teil des Saales wurde ein Bodenwasserbecken mit einer Alabasterverkleidung¹⁵⁹ und einem zentralen Wasserauslass für eine Fontäne installiert (Taf. 337.6).

Auch in den N-Räumen fanden kleinere Veränderungen statt. Im Raum **31b** wurde vor die N-Wand ein Sockel gesetzt und auf dem Sockel ein hölzerner Wandschrank eingebaut, der sich deutlich durch eine Putzkante im Putz der W-Wand abzeichnet¹⁶⁰. Auch der an der W-Wand und S-Wand erhaltene Verputz mit Sockelzone und einer ocker-orange farbigen Feldermalerei gehört in Phase III. Der Mosaikboden aus Phase II wurde an der W-Seite des Aedicula-Sockels ausgebessert, wie die dort gegen den Sockel gesetzten Tesserae anzeigen. Im Raum **42** sind keine Veränderungen erkennbar.

In den W-Räumen wurden in Bauphase III ebenfalls Bauarbeiten durchgeführt: Im Raum 36b wurden die Türschwelle zum Raum 36 an sein erhöhtes Niveau angepasst, und der Niveauunterschied durch eine Stufe ausgeglichen. Eventuell wurde bereits in Bauphase III die Treppe ins OG eingebaut. Im Raum **36c** wurde die offene O-Seite durch Ziegelpfeiler eingegrenzt. Gleichzeitig wurde die Türschwelle aus Kalktuff verlegt, so dass der Raum (mit einem Gitter) verschlossen werden konnte. In der NW-Ecke wurde sekundär ein Fallrohr verlegt, und im Boden ein Kanal angelegt, der schräg bis zur Mittelachse und von dort in den Kanal K4 im Peristylhof einmündete. Auch der Durchbruch durch die Wand 36c/36d, der mit der Tür 36c-36d geschaffen wurde, gehört in Phase III. Die Ausstattung mit der durch Pilaster gegliederten Marmorverkleidung und dem Mosaikboden hatte der Raum bereits in Phase II erhalten. Für das Abwasserrohr und einen Kanal wurden die Marmorverkleidung und das Mosaik entfernt, und anschließend – teils sehr grob – geflickt. Der Raum **36d** erhielt in Bauphase III ein Tonnengewölbe¹⁶¹, dafür wurde vor die 1.35 m dicke S-Wand aus Bruchsteinmauerwerk eine Ziegelmauer gesetzt, die als Gewölbeauflager diente. Die N-Wand wurde bis zum Gewölbeanfänger abgetragen und so das erforderliche Auflager für die Tonnengewölbe der Räume 36d und 36e gewonnen. Im Rahmen dieses Umbaus wurden die *suspensura* und die Hypokaustheizung eingebaut. Zweifellos wurden gleichzeitig mit der Errichtung des Deckengewölbes die Wände mit Marmor verkleidet. Die O-Seite zum Peristylhof konnte zunächst mit einer dreigeteilten Holzkonstruktion mit Türen, von deren Holzstehern Hohlräume im Brüstungsmauerwerk erhalten blieben, geschlossen werden. Raum 36d war über Seitentüren mit den Räumen 36c und 36e verbunden.

Mit dem Einbau der Hypokaustheizung im Raum 36d in Phase III musste im W-Teil des Raumes **36e** ein Zugang zum tiefer gelegenen Heizraum mit dem Praefurnium geschaffen werden. Eine etwas über 1.0 m breite Grube wurde ausgehoben, die Wände wurden verputzt und weiß bemalt. Der Abgang und die Abgrenzung zum übrigen Raum können nur theoretisch rekonstruiert werden¹⁶². Der Raum wurde vermutlich mit einem Tonnengewölbe eingedeckt. Sekundär gab es eine massive Zerstörung, welche die Erneuerung der N-Mauer ab einer Höhe von 1.35 m notwendig machte, ev. wurde auch der W-Teil der S-Wand neu aufgemauert. Jedenfalls wurde das Tonnengewölbe erneuert, und der Raum erhielt einen neuen Verputz mit weißem Anstrich.

Die Ausstattungselemente der Phase II blieben in den Repräsentationsräumen, die schon in Phase II weitgehend mit Marmor ausgestattet worden waren, bestehen. Die Ausstattung des neu geschaffenen Raumes 8 ist sehr viel schlechter erhalten als jene des Marmorsaaes 31. Bis in eine Höhe von 5.50 m, d. h. bis zum Gewölbeansatz waren die Wände mit Marmor verkleidet, wie Reste von Hinterfüllmörtel und Befestigungshaken zeigen. Von der Verkleidung haben sich nur relativ geringe Reste erhalten, die immerhin ein – dem des Marmorsaaes ähnliches – mit Pilastern gegliedertes Architektursystem belegen. Das Tonnengewölbe trägt Restflächen mit Putz und Malerei, eine teilweise erhaltene große Figur kann versuchsweise als eine in Oberzonen beliebte Malerei mit mythologischen Szenen¹⁶³ interpretiert werden. Die Apsiskuppel war mit einem Glasmosaik mit floralen Elementen ausgeschmückt¹⁶⁴. Die gleiche hohe Qualität der Ausstattung zeigt auch der Stuckraum 8a mit der Kassettenfelder-Decke und den Stuckreliefs in der W-Lünette. Der Raum 36d erhielt jetzt eine marmorne Wandverkleidung und einen Boden aus weißem Marmor.

¹⁵⁶ Einschränkung muss aber gesagt werden, dass nicht eindeutig entschieden werden kann, ob der Raum seit seiner Adaptierung für Badzwecke bereits das (zusätzliche) Praefurnium hatte oder dieses erst sekundär eingebaut wurde.

¹⁵⁷ Diese erste Nische wurde später durch eine kleinere Nische ersetzt. Ein ähnlicher Befund konnte in der WE 1 im Bad SR 3 in der Bauphase II beobachtet werden, vgl. dazu Wohneinheiten 1 und 2 bei RATHMAYR, WE 1 und 2, Kap. A.II.2.2.

¹⁵⁸ Das Ziegelformat 29 × 3,5–4 cm entspricht den Ziegeln der Bauphase III.

¹⁵⁹ Für einen nachträglichen Einbau sprechen Unregelmäßigkeiten im Verlegesystem der marmornen Bodenplatten.

¹⁶⁰ QUATEMBER, Hausheiligtümer, 102–113.

¹⁶¹ Der Grund liegt wohl im Einbau eines Kaskadenbrunnens im OG Raum 36d.1.

¹⁶² Vgl. dazu die Diskussion im MTB vom 16.6.1983.

¹⁶³ s. dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

¹⁶⁴ TB Eintrag vom 14.9.1974.

C OBERGESCHOSS (Taf. 39; 331)

In dem in das OG führenden Treppenraum 32a sind die erhaltenen Stufen und ebenso die Wände in ihren oberen, d. h. im Bereich des OG liegenden Abschnitten anhand der verwendeten Ziegelmaße der Bauphase III zuzuweisen; daraus ergibt sich auch eine Datierung der Stuckausstattung mit der Quaderimitation erst in Phase III.

Im OG-Raum **32** ist der an der SO-Ecke erhaltene Pfeiler aus Ziegeln des Formates c ($29 \times 29 \times 3,5-4$ cm) errichtet und gehört deshalb ebenfalls in Bauphase III. Folglich wurden in Bauphase III die N-Mauer und die O-Mauer mit den Eckpfeilern aus Ziegelmauerwerk erneuert. Auf dem SO-Pfeiler ist so wie an der S- und W-Wand eine Putzschicht erhalten, die wohl einen Malgrund und Malerei trug. Darüber hinaus ist die Ausstattung dieses Raumes für Phase III nicht greifbar. Der Raum diente mit den beiden *oculi* im Boden als Lichtquelle für den Gewölberaum 36a; er muss über ein Fenster oder eine Tür zum OG-Hof 36a.1 Licht erhalten haben.

Im Raum **32b** dürfte eine weitere Verkleinerung der Tür nach 32c in Bauphase III fallen, welche nun die Dimension einer normalen, verschließbaren Raumtür hatte. Auch die neue Aufmauerung der S-Mauer mit Ziegeln des Formates c gehört in diese Phase. Der Raum 32b hatte jetzt die Funktion des Verbindungsraumes zum Bereich 33–37, in dem spätestens in Phase III (eher jedoch in Phase II) ein Wirtschaftsbereich eingerichtet wurde, der auch von der WE 6 aus genutzt wurde. Der Raum **32c** erhielt in Phase III die Malereiausstattung mit den roten Feldern und ockerfarbenen Rahmen.

Die OG Räume 36c.1 und 36d.1 waren auch in Phase III nach W zum Hofbereich 32d orientiert. Im Raum **36c.1** wurden in der SW- und NW-Ecke – und auch in der NO- und SO-Ecke – Ziegelpfeiler eingezogen. Zur Ausstattung der Phase III kann ein kleiner Putzrest mit weißgrundiger Malerei gehören, der neben der Türöffnung 36c.1-36d.1 über der weißgrundigen Feldermalerei erhalten ist.

Im Raum **36d.1** wurde in Phase III der Kaskadenbrunnen eingebaut; er stand zunächst auf einem tieferen Bodenniveau. Die weiße Malerei wurde offenbar weiter verwendet, denn die Rückwand des Brunnens erhielt ebenfalls eine weißgrundige Malerei. Das über die Stufen herabfließende Wasser erforderte im Boden ein Überlaufbecken, in dem abgegrenzt vom restlichen Boden, das Wasser gesammelt, und zum Abfluss geleitet wurde. Davon sind nur der Abfluss in der SW-Ecke und das Tonrohr in 36c erhalten.

Die Räume 36c.1 und 36d.1 waren in Bauphase III weiterhin nach W orientiert. Die Treppe in 36b kann allerdings bereits in Phase III eingebaut worden sein. Die Frage, ob die OG-Peristyle bereits in Phase III oder – wie hier rekonstruiert – erst in Phase IV entstanden sind, kann nicht endgültig beantwortet werden.

5 REKONSTRUKTION DER BAUPHASE IV

Bauphase IV ist durch den Einbau von Säulenhallen in zwei oberen Geschossen des Peristylhofes definiert, d. h. der Hof hatte dann drei Stockwerke. Damit waren grundlegende Umstrukturierungen an der W-Seite des Hofes verbunden, gleichzeitig wurden weitere Räume in den Obergeschossen erbaut. Das Gesamtkonzept der WE 6, die von Phase I bis III ein Hauptgeschoss in dem hier als Erdgeschoss bezeichneten Stockwerk aufwies, verlagerte sich auf zwei, teils sogar drei Ebenen. Die in Phase I–III zum Hof 32c/32d nach W orientierten OG-Räume 36c.1 und 36d.1 sowie weitere nicht erhaltene Räume wurden ab Phase IV ausschließlich von O vom OG Peristyl 31a.1 erschlossen.

In Bauphase IV ist im gesamten Hanghaus 2 eine Neuausstattung mit Wandmalereien¹⁶⁵ zu beobachten, die Marmorvertäfelungen hingegen blieben bestehen. Als Ursache für die Neuausstattung wurde eine Zerstörung erkannt, die durch Grabungen in der WE 1 in severische Zeit datiert wird¹⁶⁶.

A UNTERGESCHOSS

Für die Eingangssituation im UG, das Vestibulum T.I und den Treppenaufgang 31d.0 sind für Phase IV keine Veränderungen erkennbar.

B ERDGESCHOSS (Taf. 40; 332)

In Bauphase IV wurden im Erdgeschoss, dem Hauptgeschoss der WE 6, keine den vorangegangenen Phasen vergleichbaren Umbauten durchgeführt. Das Erscheinungsbild des Peristylhofes 31a wurde aber durch die Errichtung der Säulenhallen in den oberen Stockwerken gravierend verändert. Im W-Umgang **31aW** wurde unter der Türschwelle des Marmortürrahmens (Kat. A 38) eine Wasserleitung oder ein Kanal neu verlegt; dieser Umbau ist durch Keramikfunde in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert¹⁶⁷. Der Boden im N- Umgang wurde – nach einer Kanalreparatur¹⁶⁸ – mit Marmorplatten ausgebessert.

In Phase IV wurde auch das Bad neuerlich umgebaut. In den Räumen M1 und M2 wurde die Decke erneuert, die flachen Kuppelgewölbe hergestellt oder erneuert und stuckiert. Im Raum **M3** wurde anstelle des großen Bogenfensters eine große Halbrundnische mit Badebecken und Kuppeldeckung eingebaut (Taf. 40, O-W-Schnitt). Drei Bogenfenster in der Halbrundnische beleuchteten den Raum. Das Nischenbecken ist mit Cipollino verde ausgekleidet, die Kuppel wurde weiß ausgemalt oder stuckiert. Die große Bogennische in der O-Mauer wurde durch eine kleinere Nische ersetzt. Sie weist – ebenso wie die gegenüberliegende, große Apsidennische (WB-B4) – ein

¹⁶⁵ ZIMMERMANN, WE 4, Kap. V.2.4; ZIMMERMANN, WE 1 und 2, Kap. A.III.4 und B.III.4; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 79.

¹⁶⁶ Dazu LADSTÄTTER, Chronologie, 34 f.

¹⁶⁷ VETTERS, Ephesos 1986/87, 97.

¹⁶⁸ Vgl. den Grabungsbefund in WALDNER, Kap. XIII.2.

Wasser- und Badebecken (WB-B3) auf. Beide Becken in M3 sind ca. 1.20 m tief und haben eine ca. 40 cm hohe Stufe neben der Beckenwand, die das Hineinsteigen erleichterte, so dass sie gut zum Baden und Untertauchen genutzt werden konnten. Dieser Bereich diente zweifelsfrei als Frigidarium des Bades der WE 6. Beide Nischenbrunnen haben eine Wasserzuleitung über ein Bleirohr, und die Becken sind mit Marmor ausgekleidet. Gleichzeitig wurde der Boden des Frigidariums erhöht und mit Marmorplatten gepflastert. Die Wandausstattung mit viel Pavonazetto wurde beibehalten, im Bereich des Beckens in der O-Mauer wurde sie an das umgebaute Nischenbecken angepasst. Der Baderaum M3 wurde in Phase IV nach S erweitert, indem die Marmortür und die Abschränkung in den S-Umgang versetzt wurden. Der Marmortürrahmen (Kat Nr. A 40) weist Türangellöcher und Ausnehmungen für Daumenhaken auf. Er war also verschließbar, und das Bad konnte vom S-Umgang abgegrenzt werden.

Im Marmorsaal **31** wurden in Bauphase IV die Fensteröffnungen in der S-Wand geschlossen¹⁶⁹. Da durch die Aufstockung des Peristylhofes auch die Fenster in der N-Mauer zugesetzt wurden, erhielt der Raum nur noch über die Fenster in der O- und der W-Wand Licht. Größere bauliche Veränderungen gab es in Phase IV im Apsidenraum **8** und den angrenzenden Räumen. Das Bodenwasserbecken im Saal 8 wurde aufgegeben, die Marmorverkleidung des Beckens wurde bis auf den letzten Rest entfernt, und die Beckenwände, die wohl ursprünglich über Bodenniveau aufgemauert waren, wurden abgetragen. Die S-Beckenwand wurde in 0.40 m Breite aufgebrochen, im Beckenbereich wurden zwei Reihen Hypokaustpfeiler eingebaut und in der NO-Ecke ein Tonrohr als weiterer Abzug verlegt. Dann wurde der Boden im Beckenbereich geschlossen und der Marmorboden neu bzw. wiederverlegt¹⁷⁰. Ob die Marmorverkleidung verändert wurde, kann infolge des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr festgestellt werden¹⁷¹, die oberste Wandzone und die Tonne tragen eine zweite Putz- und Malschicht aus Phase IV¹⁷². Die N-Hälfte der Türöffnung 8-8a wurde mit einer Ziegelwand geschlossen. Im Apsidensaal 8 wurde auf dieser Türvermauerung die Marmorverkleidung ergänzt, wie Haken und Hinterfüllmörtel zeigen.

Im Stuckzimmer **8a** läuft die Wandmalerei auf der Türvermauerung durch; die Marmorimitationsmalerei ist daher entweder erst der Phase IV zuzuordnen oder sie wurde im Bereich der O-Wand erneuert. Durch die Abmauerung wurde Raum 8a zu einem mit einer Tür verschließbaren Raum mit wenig Tageslicht.

Im Raum **8c** wurde in Phase IV die untere Suspensur verfüllt und ca. 0.80 m höher ein neues Hypokaust-System eingebaut. Gleichzeitig wurden die Wandtubulatur und die Rohrleitungen in der Decke installiert. Die Funktion dieses kleinen, überaus gut beheizbaren Raumes 8c muss wohl darin gelegen haben, dass die vier Tonrohrleitungen nicht nur als Rauchabzug fungierten, sondern die Funktion hatten, warme Luft in andere Räume zu leiten. Warme Luft wurde auch direkt in den Apsidensaal über eine Öffnung geleitet, welche die Kammer 8c mit der Apsis verband. Auch über die kleine Wandöffnung zum Raum 8b, und von dort über die Tür 8b-8 konnte Warmluft in die Apsis gelangen. Im Raum 8b sind keine Veränderungen zu beobachten.

Der Verteilerraum **36** erhielt in Phase IV eine neue Malerei-Ausstattung, die Lünetten zwischen den Kreuzgratgewölbebögen und ebenso die Deckenabschnitte wurden mit einer neuen Aedicula-Malerei dekoriert¹⁷³. An der W-Wand wurde die Marmorimitationsmalerei erneuert. Ev. musste der Zulauf zum Bodenwasserbecken repariert werden; die heute frei liegenden Tonrohre zwischen Becken und Treppe zeigen einen Umbau an, dabei wurde eine der Marmorplatten des Bodens durch eine Kalktuffplatte ergänzt. Auch die Malerei des Tonengewölbes in der Exedra **36a** wurde in Bauphase IV erneuert. Der Raum erhielt die Malereiausstattung mit der Aedicula-Malerei, den Theatermasken und der Erogen-Girlanden-Malerei¹⁷⁴. Im Gewölbe des Nischenbrunnens wurden Fische und eine Angelszene dargestellt¹⁷⁵.

In den N-Räumen betreffen die Veränderungen der Bauphase IV ebenfalls nur Innenausbauten. Im Raum **31b** wurde an den Sockel der N-Wand in der Mittelachse ein vorspringendes Postament angefügt und darauf eine Aedicula errichtet. Vor der W-Mauer wurde ein weiterer Sockel eingezogen. Spuren eines westlichen Wandschranks sind allerdings nicht auszumachen. Auch in den W-Räumen gab es in Phase IV Veränderungen. Für das Gesamtkonzept der WE 6 bildet die Anlage der Treppe im Raum **36b** eine entscheidende Veränderung. Neben der N-Mauer wurde der Antritt einer dreiläufigen Treppe eingebaut, die mit einem Podest in der NW-Ecke und in der SW-Ecke des Raumes ihre Richtung änderte, und deren Treppenaustritt neben der Mauer 36b.1/36.1 lag. Diese Treppe führte zum OG-Peristyl. Durch den Treppeneinbau musste die Latrinentür verkleinert werden. Putz und Malerei der Oberzone im Raum 36b sind großteils in zwei, an der S-Wand aber auch in drei Schichten erhalten. In Phase IV erhielt die Oberzone des Raumes eine neue Malerei, sie ist an der W-Wand als Architektur-Malerei mit Blattgirlanden erhalten¹⁷⁶. Vermutlich wurden auch das Wasserrohr zur Latrine repariert und das aufgebrochene Mosaik mit Marmorplatten geflickt.

Im Raum **36c** musste das Fallrohr in der NW-Ecke repariert werden, und in der Folge wurden der nördliche Pilaster der W-Wand sowie eine Fehlstelle im Mosaikboden in der NW-Ecke und im O-Teil des Raumes grob geflickt¹⁷⁷. Im Raum **36d** wurde die O-Öffnung zum Peristylhof mit einer massiven Brüstung zugemauert (mit Ziegeln des Formats d) und darüber ein Bogenfenster mit einem Marmorgitter¹⁷⁸ eingebaut (Taf. 40, N-S-Schnitt). Die Orthostatzone wurde in einem leicht abweichenden System mit Marmor verkleidet. Mit

¹⁶⁹ Diese Maßnahme war durch Umbauten in der WE 4 bedingt, der an den Marmorsaal angrenzende Raum 7 war in Bauphase IV weitgehend unbelichtet.

¹⁷⁰ Die obere Estrichschicht läuft gegen die Sockelzone der Marmorverkleidung; vgl. THÜR, Kap. III.2.18.

¹⁷¹ Vgl. KOLLER, Kap. IX.5.5.

¹⁷² Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

¹⁷³ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

¹⁷⁴ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

¹⁷⁵ Vgl. dazu MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 65 f.; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 135 f.

¹⁷⁶ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.6.

¹⁷⁷ Auch die Phase IV', oder auch erst die Zerstörungs- und Reparaturphase kommen für diese Baumaßnahme in Frage.

¹⁷⁸ MTB-Notiz vom 27.9.1979.

dem Schließen der O-Mauer war der Raum 36d nur mehr durch die seitlichen Türen von den Räumen 36c und 36e aus zugänglich. Noch später wurde die Tür 36d-36e geschlossen und die Marmorverkleidung ergänzt. Im kleinen Raum **36e** wurde erst in der letzten Bauphase IV der Praefurnium-Vorraum durch eine Mauer vom Raum 36e abgetrennt, die Ziegelstufen des Abgangs geschaffen, und dieser Vorraum mit dem Viertelkreisgewölbe eingedeckt. Anstelle der Tür 36d-36e entstand eine Wandnische, die mit Zwischenbrettern unterteilt war. Durch das Fundinventar¹⁷⁹ sind diese Nische und der Raum als ein Platz für Hauskult ausgewiesen.

C ERSTES OBERGESCHOSS (Taf. 40; 333)

Die im Verhältnis zu den EG-Säulen deutlich kleineren Säulen des OG wurden teils mit Spolien, großteils aber mit neu gefertigten, ionischen Kapitellen ausgestattet. Diese Säulenstellungen sind mit 13 attischen Basen, 12 monolithischen, glatten Säulen und 13 ionischen Kapitellen fast vollständig erhalten¹⁸⁰. Die Existenz der OG-Peristylgänge wird nicht nur durch die in Falllage ausgegrabene Architektur (Taf. 4.12–13) nachgewiesen, sondern auch durch die mehrfache Erwähnung von Mosaikfragmenten und Wandmalereifragmenten in den Umgängen im Grabungstagebuch¹⁸¹. Im EG-Raum 36b wurde in Phase IV (oder III) eine dreiläufige Treppe eingebaut, über die man in den OG-Raum 36b.1 gelangte, und von dort in die Säulenhallen des OG-Peristyls 31a.1. Die OG-W-Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1, die in früheren Bauphasen von W von dem, auf dem OG-Niveau der WE 7 gelegenen Hof 32c erschlossen wurden, erhielten jetzt (nicht erhaltene) Türöffnungen in ihren O-Wänden, und waren nunmehr zum Peristyl 31a.1 hin orientiert. Die Zuweisung der Anlage eines zweiten Stockwerks erst zu Phase IV ergibt sich in erster Linie aus der geänderten Orientierung der W-Räume. Auch die Machart der ionischen Kapitelle des Hofes ist erst spät anzusetzen¹⁸². Die Treppe im Raum 36b in das obere Stockwerk des Peristyls kann bereits in Phase III eingebaut worden sein.

Im Treppenraum **32a** erhielt der Sockel der W-Wandnische im OG in Phase IV eine an der Frontseite nicht erhaltene Marmorverkleidung, die wohl gleichzeitig mit dem Nischenboden hergestellt wurde¹⁸³. Die Tür zum Raum 32b wurde zugemauert.

Für die OG-Räume sind folgende Veränderungen aufzulisten: Die Ausstattung im OG-Raum **32** gehört in Phase IV. In der Sockelzone ist die Marmorwandverkleidung aus einer weißen Sockelleiste, der grauen Sockelzone und einer weißen Abschlussleiste erhalten. Da sie auf Ziegelmauerwerk der Phase IV montiert ist, gehört sie erst in diese Phase. Da der Boden gegen die weiße Sockelleiste läuft, wurde er gleichzeitig oder später verlegt, gehört also ebenfalls erst in Phase IV. Der Raum 32 war in seiner letzten Phase ein mit einer Marmorverkleidung und Marmorboden sehr hochrangig ausgestatteter Raum. Da er außerdem ein großes Fenster oder eine Tür im OG zum offenen Hof 36.1 hatte, war er einer der wenigen gut mit Tageslicht versorgten Räume.

Raum **32b** hatte in den Bauphasen II und III die Funktion eines Verbindungsraumes zum Bereich 32c und zum Wirtschaftstrakt; in Phase IV bestand diese Anbindung nicht mehr, da der Durchgang 32a-32b zugemauert wurde; auch die Öffnung 32b-37 wurde geschlossen. Der Raum 32b war in Phase IV an den Bereich 32c angebunden, der seinerseits in Phase IV durch eine neu errichtete Wand vom Hof 32d abgeteilt wurde. Raum 32b erhielt damit – sofern er kein Fenster in der O-Wand hatte – kein Tageslicht, und die schlichte Malerei-Ausstattung klassifiziert ihn als Nebenraum.

Im Raum **32c** wurde in Phase IV die Tür 32c-36c.1 geschlossen und das Praefurnium eingebaut. Gleichzeitig wurde auf dem Stylobat an der N-Seite eine Mauer 32c/32d eingezogen. Damit änderte sich Funktion und Nutzung des Bereiches 32c: Die Hofseite wurde geschlossen, die Tür zum Raum 36c.1 aufgegeben und ein Praefurnium eingebaut. Da die neuen Mauerteile unverputzt und undekoriert bleiben, scheint dieser Bereich nunmehr eher die Funktion eines Verteiler- und Serviceraumes gehabt zu haben und an dem angrenzenden Wirtschaftsbereich 33–37 angegliedert gewesen zu sein.

Der Raum **36c.1** wurde in Phase IV ebenfalls grundlegend verändert. Einerseits erhielt der Raum eine Hypokaustanlage mit einer Boden- und Wandheizung und andererseits wurden die Türen nach W und N zugemauert. Der Raum war nunmehr zum neuen OG des Peristylhofes 31a.1 orientiert. Mit der Anlage des Hypokaustums wurde der Boden des Raumes 36c.1 um ca. 0.70–0.75 m angehoben. Dieses neue Bodenniveau ist schlecht erhalten, seine Oberkante kann deshalb nicht exakt festgelegt werden. Gleichzeitig wurde zwischen den Pfeilern der W-Mauer ein ca. 0.60 m hoher Sockel eingebaut. Später oder in der Zerstörungsphase wurde die Nische an ihrer W-Seite um 0.60 m verkleinert und mit Marmor ausgekleidet. An den Ziegelpfeilern sind Reste von Eisenhaken erhalten, mit denen die Warzenziegel oder eine Wandverkleidung befestigt waren. Da der Raum 36c.1 von 32c aus beheizt wurde, muss nach wie vor eine relativ enge Verbindung und gemeinsame Nutzung dieses Bereiches mit der WE 7 existiert haben.

Der Raum **36d.1** erhielt in Phase IV auf leicht erhöhtem Niveau einen neuen, aufwändigen Mosaikboden¹⁸⁴. Gleichzeitig wurde die Tür zum Bereich 32d zugemauert. Raum 36d.1 war jetzt – analog zu Raum 36c.1 – nach O zum W-Umgang des OG-Peristyl 31a.1 orientiert und von ihm aus zugänglich. Die Funktion des Kaskadenbrunnens ist für Bauphase IV unklar, einerseits ist keine Wasserzuleitung erhalten, und das für Brunnen typische flache, vom Boden abgesetzte Überlaufbecken fehlt, andererseits spricht die Reparatur des Fallrohres im Raum 36c für eine intakte Wasserinstallation¹⁸⁵. Die Wandausstattung dieser Phase ist nicht greifbar; geringe Reste weisen eventuell

¹⁷⁹ RATHMAYR, Kap. XIV.6.4.

¹⁸⁰ Vgl. THÜR, Kap. V.2.

¹⁸¹ MTB vom 72.8., 5.9., 6.9., 11.9.1979.

¹⁸² Vgl. THÜR, Kap. V.2.

¹⁸³ Da in der W-Wand eine Tonrohrleitung verläuft, könnte in dieser Wandnische

auch ein Brunnen installiert gewesen sein. Zu ihm könnte ev. ein marmorner Wasserspeier gehören, dazu s. RATHMAYR, Kap. XVI.8 Kat. S 32.

¹⁸⁴ Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.16.

¹⁸⁵ Über dieses Fallrohr wurde auch der Hof 32d entwässert. Dazu RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.

auf eine weißgrundige Malerei. Da in der NO-Ecke und in der SO-Ecke Tonrohre vom Hypokaustsystem des Raumes 36d den OG-Raum passierten, kann der Raum 36d.1 auch mit Warmluft versorgt und beheizt worden sein. Die Wandausstattung der letzten Phase des Raumes 36d.1 bleibt zwar weitgehend unbekannt, mit dem kunstvollen Mosaikboden, dem Kaskadenbrunnen und ev. einer Warmluftheizung hat der Raum 36d.1 aber drei sehr hochwertige Ausstattungselemente.

An der O-Seite des Peristylhofes ist ein weiterer Raum im OG erhalten. Über den im EG mit einem Kreuzgratgewölbe gedeckten Bade-räumen M1 und M2, liegt der OG-Raum **31aM1.1+M2.1**. Er wurde in den beiden nördlichen Jochen des OG O-Umganges eingebaut. Er hat einen Boden mit einem polychromen Mosaik¹⁸⁶ und eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei¹⁸⁷. Vor seiner S-Mauer wurde ein Podest errichtet. Der Raum konnte über die zahlreichen Tonrohre aus dem Hypokaustsystem der Räume M1 und M2 mit Warmluft beheizt werden. Seine Ausstattung weist dem Raum eine hochrangige Nutzung und Funktion als Speiseraum¹⁸⁸ zu.

Über den N-Räumen dürften spätestens ab Phase IV und dem damit nachgewiesenen Aufgang in ein OG ebenfalls Räume gelegen haben. Im Raum 31b wurden zahlreiche Mosaikbruchstücke eines Schwarz/Weiß-Mosaiks mit Kreisrosetten erwähnt¹⁸⁹.

D ZWEITES OBERGESCHOSS

Ein drittes Geschoss der WE 6, d. h. ein zweites Obergeschoss kann lediglich aus der Hofarchitektur gefolgert werden. Da unter den Architekturteilen, die im Hof und seinen Umgängen in Falllage ausgegraben wurden, eine weitere, in den Abmessungen kleinere Säulenordnung¹⁹⁰ vorkommt, muss es ein weiteres Geschoss gegeben haben. Da nur sechs Basen, sieben Säulen, sowie zwei untere Säulenschäfte und vier Kapitelle erhalten sind, kann es die Form eines Halbperistyls o. ä. gehabt haben (Taf. 40). Der Treppenaufgang vom zweiten zum dritten Geschoss könnte sich über der dreiläufigen Treppe in 36b – 36b.1 in einen Raum 36b.2 fortgesetzt haben. Dafür liegen allerdings keinerlei Evidenzen vor.

6 ZERSTÖRUNG UND AUFGABE

Die Zerstörung der WE 6 dürfte – so wie auch schon in den anderen Wohneinheiten beobachtet wurde¹⁹¹ – in Etappen erfolgt sein. In der WE 6 gibt es mehrere Grabungsbefunde, die zum Zeitpunkt der Zerstörung Baumaßnahmen und Reparaturen eindeutig belegen. Das beste Beispiel dafür liefert der Marmorsaal **31**. An seiner O-Wand standen nahe der NO-Ecke aneinandergelehnte Marmorplatten, mit denen Fehlstellen repariert werden sollten¹⁹². Vor der O-Wand standen außerdem mehrere teils quadratische, teils hochrechteckige *opus sectile*-Felder (Taf. 10.33; 435.45–52; 436.53) (geometrische Embleme, Herakleskeule mit Schlange, Kantharos und Löwenbalg)¹⁹³. Die Mehrzahl kann wegen ihres Erhaltungszustandes nicht von den Wänden gefallen sein, sie müssen vielmehr zum Versetzen als Emblemfelder vorbereitet gewesen sein¹⁹⁴.

Nur eine stark beschädigte *opus sectile*-Platte wurde vor der S-Wand, westlich der Brunnennische in Sturzlage gefunden, und sie zeigt, dass mit dem Versetzen der neuen farbenprächtigen Felder für die Oberzone bereits begonnen worden war. An drei Stellen des Marmorbodens (Taf. 9.32; 317) waren zum Zeitpunkt der Zerstörung, und auch noch bei der Freilegung zwei Felder und zwei Platten einer Marmorverkleidung mit einer Architekturgliederung aufgelegt. Wie S. ILHAN feststellte, gehören sie zur Ausstattung der N-Wand¹⁹⁵. Im Marmorsaal 31 wurden nur wenig Dachziegel gefunden, andererseits aber große (verkohlte) Teile der Kassettendecke und/oder des Dachtragwerks¹⁹⁶. Auch dieser Befund kann mit einer Beschädigung des Daches durch ein Erdbeben, dem Abtragen der Dachziegel, und einer geplanten oder begonnenen Reparatur erklärt werden.

Auch im Raum **36a** liegen Spuren von laufenden Bauarbeiten vor. Auf dem Marmorboden (Taf. 319) befinden sich Spuren eines Mörtelmischplatzes. Neben der S-Mauer wurden zwei Marmorbüsten gefunden, nämlich ein Porträt des Kaisers Marc Aurel¹⁹⁷ und ein männliches Privat-Porträt¹⁹⁸. Die Büsten waren offensichtlich während der Bauarbeiten in dem Gewölberaum deponiert worden. Auch der Baubefund im Raum 36 kann am besten mit laufenden Reparaturarbeiten erklärt werden. In der NO-Ecke waren der gesamte Hinterfüllmörtel entfernt und sogar die Mauerverfugung teilweise erneuert worden¹⁹⁹.

Daraus kann folgender Ablauf der Zerstörung rekonstruiert werden: Vermutlich ist bei der endgültigen Zerstörung der WE 6 von einer Erdbebenserie auszugehen. Jedenfalls waren bei einem ersten Erdbeben Schäden aufgetreten, die reparierbar waren. Ein weiteres, sehr viel schwereres Erdbeben am Ende des 3. Viertels des 3. Jhs. n. Chr. zerstörte die WE 6 dann aber so sehr, dass sie als repräsentatives Wohnhaus zur Gänze und auch sonst in großen Bereichen aufgegeben wurde. Auch die relativ geringe Funddichte von Hausinventar und insbesondere von Möbeln, aber auch von Schmuck spricht dafür, dass in WE 6 zum Zeitpunkt der endgültigen Zerstörung weitreichende Reparaturarbeiten liefen und sie deshalb von den Eigentümern nicht bewohnt wurde.

¹⁸⁶ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.17.

¹⁸⁷ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.5.

¹⁸⁸ Vgl. THÜR, Kap. III.3.10 und XXII.2.3.

¹⁸⁹ MTB vom 25.5.1983.

¹⁹⁰ s. THÜR Kap. V.3.

¹⁹¹ Vgl. THÜR, WE 4, 101; s. auch THÜR, Chronologie, 63–65; RATHMAYR, WE 1 und 2, 99 f. und 439 f.

¹⁹² Nach der Beobachtung von S. ILHAN, gehören sie aufgrund ihres Formates aber nicht in den Saal 31 sondern zum Peristylhof 31a.

¹⁹³ KOLLER, Marmorsaal, 80–95.

¹⁹⁴ Dazu KOLLER, Kap. IX.5.6.1; ILHAN, Kap. XXII.7.

¹⁹⁵ Dazu s. insbesondere KOLLER, Kap. IX.5.6.1; ILHAN, Kap. XXII.7.

¹⁹⁶ Vgl. THÜR, Dachtragwerke, 135–140.

¹⁹⁷ RATHMAYR, Kap. XIV.8, S 36.

¹⁹⁸ RATHMAYR, Kap. XIV.8, S 37.

¹⁹⁹ Vgl. den Baubefund Kap. III.2.16.

7 REKONSTRUKTION DER SPÄTANTIKEN NUTZUNG IN DEN NORDRÄUMEN UND IM OSTUMGANG

Nach der Erdbebenzerstörung im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.²⁰⁰, wurden die größten Teile der WE 6 aufgegeben. Nur Randbereiche, genauer die Räume der N-Seite und Teile des O-Umgangs wurden nach der Zerstörung weiter genutzt. Für die N-Räume 42 und 36b belegen Tagebucheintragen²⁰¹, dass die Öffnungen zum Peristylumgang 31aN vermauert angetroffen wurden. Die Vermauerungen der Bogenfenster der beiden O-Räume M1 und M2 und ebenso die spätantike Mauer 31aN/31d wurden eindeutig gegen Schutt gesetzt; daraus geht hervor, dass der Zerstörungsschutt und die Sturzmauern im Peristylhof 31a liegenblieben, und der Hof – zumindest an der O-Seite – hoch verfüllt war. Dieser Befund ergibt sich genauso aus der Sturzlage der Säulenarchitektur der drei Peristylhallen (Taf. 334). Im Raum **42** wurde in der spätantiken Nachnutzungsphase die beschädigte N-Mauer im O-Teil und im oberen Bereich ergänzt. Ebenfalls spätantik wurde 35 cm von der O-Wand entfernt eine Öffnung zum nördlich angrenzenden Gewölberaum südlich T.III.S hergestellt. Die Öffnung reichte bis zu einem spätantiken Gehniveau im Raum 42, das ca. 0.30 m über dem Mosaikboden lag. An der W-Seite verbreitert sich die Öffnung und ist mit zwei Kalkmergelplatten eingefasst. VETTERS vermutete²⁰², dass der Raum 42 nach der Zerstörung ohne Decke und offen war, und die Öffnung zur Belichtung des Gewölberaumes T.III.S gedient hat. Wenn der Raum 42 hingegen geschlossen war, kann die Öffnung mit Hilfe einer Leiter oder Holzterrasse als Zugang von N aus gedient haben.

Im benachbarten Raum **31b** wurde nach der Zerstörung ein Zugang von unten, vom Gewölberaum T.III.S geschaffen. Dafür wurde in der SW-Ecke des Raumes in das Tonnengewölbe eine etwa 1.0 × 1.5 m große Öffnung gebrochen, über die mittels einer Leiter oder einer steilen Holzterrasse der Raum zugänglich war. Er wurde – wie Funde zeigen – bis in das 6. Jh. n. Chr. genutzt²⁰³. Die Räume wurden nicht mehr neu ausgestattet, hatten also eine untergeordnete Funktion als Lagerräume o. ä. Die breite Öffnung zum N-Umgang war zugemauert. Im Raum **31c** wurde nach der Zerstörung oder später die Tür 31c-31d vermauert, und damit die Verbindung zum Treppenraum 31d. Da durch Funde eine spätantike Nutzung belegt ist, muss eine Verbindung zum Raum 31b bestanden haben; die Trennwand 31b/31c fehlte zum Zeitpunkt der Freilegung.

Der Eingangs- und Treppenraum **31d** behielt in der Spätantike als Zugang in den nach der Zerstörung des H 2 weiter genutzten O-Umgang seine Funktion. Der Treppenaufgang wurde dafür nochmals geändert. Die dreiläufige Treppenanlage erhielt die bei der Ausgrabung ange-troffene Form. Der Antritt liegt westlich der Tür (Kat. T 3), von einem ersten Podest in der NW-Ecke führte der zweite Treppenlauf entlang der W-Mauer zu einem zweiten Podest in der SW-Ecke. Von dort lief ein dritter Lauf bis zu einer nicht erhaltenen Tür in der S-Mauer. Die zerstörte Mauer 31d/31aN wurde wiederhergestellt, sie wurde im Süden, d. h. im Bereich des N-Umgangs gegen Schutt gesetzt. Daraus ist zu erschließen, dass der N-Umgang in diesem Bereich verfüllt war. Die Treppe diente als Zugang in den Bereich 31aNO, in dem in der spätantiken Nachnutzungsphase das alte Bodenniveau des Umganges offenbar wieder hergestellt worden war. In der S-Wand 31aNO/M1 wurde die – auch heute noch als Zugang genutzte – Tür zum Baderaum M1 und in das Badebecken durchgebrochen. In einem 0.90 m breiten Streifen vor der S-Wand war ein Boden aus Ziegeln und Kalktuffplatten erhalten. Entlang der O-Wand befindet sich ein 0.50 m breiter und 0.60 m tiefer Kanal, dessen W-Wange über dem Bodenniveau weiter aufgemauert war. Diese Konstruktion entspricht einem Latrinengang, ev. war im Raum 31aNO in der Spätantike eine Latrine eingebaut.

In den Baderäumen **M1** und **M2** wurden im Zuge der spätantiken Nachnutzung die Beckenwände bis zum Bodenniveau abgetragen, und die Becken verfüllt. In die N-Wand wurde die bereits genannte Tür eingebrochen, die gesamte S-Wand wurde entfernt und die Tür M2-31aSO zugemauert²⁰⁴. Die Räume wurden ihrer Marmorausstattung beraubt und nach Entfernung der *tubuli* wohl nur mehr für untergeordnete Zwecke genutzt. Da auch die Fenster zum hochverschütteten Innenhof zugemauert wurden – auch hier wurde das neue Mauerwerk gegen Schutt gesetzt – war der Raum ohne Licht. Damit kann er nur in einer ungeordneten Funktion, z. B. als Lagerraum o. ä., für die in der Spätantike weiter genutzten *tabernae* und Werkstätten entlang der Kuretenstraße gedient haben²⁰⁵.

Unklar bleibt ein Befund im N-Umgang des Hofes 31a. Die Grabungen des Jahres 2004 ergaben einen unter dem Umgang verlaufenden Kanal, in den in kurzen Abständen an drei Stellen Reinigungsöffnungen eingebaut waren, die mehrfach (?) repariert wurden. Der Grabungsbefund ergab auch eine Reparatur in der Nachnutzungsphase²⁰⁶. Dazu passt der Fund einer Münze aus dem Kanal, die erst nach der Zerstörungsphase in den Kanal geriet. Derzeit ist nicht bekannt, woher dieser Kanal kommt; er verläuft unter dem Raum 42 nach NW und kann entweder aus der WE 7 oder aus den *tabernae* kommen.

²⁰⁰ Zum Datum der Erdbeben in der Regierungszeit des Gallienus s. auch KARWIESE, Beben; LADSTÄTTER, Chronologie, 26–29.

²⁰¹ VETTERS, Ephesos 1983, 218 f.

²⁰² VETTERS, Ephesos 1981, 76.

²⁰³ Vgl. KARWIESE, Beben; s. auch LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6.

²⁰⁴ Vgl. die Baubeschreibung Raum 31aO/M1 und 31aSO, Kap. III.2.9.3 und III.2.9.1.

²⁰⁵ s. dazu ST. WEFERS – F. MANGARTZ, Die byzantinischen Werkstätten von Ephesos, in: F. DAIM – J. DRASCHKE (Hrsg.), Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter, Teil 2,2 Schauplätze (2010) 713–730.

²⁰⁶ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 267.

8 BYZANTINISCHE BAUSTRUKTUREN

Auf der Schuttverfüllung der WE 6 wurden an mehreren Stellen byzantinische Überbauungen angetroffen. Sie wurden in einem Plan erfasst (Taf. 41.2). Vor dem Abtragen hat VETTERS die Mauern dokumentiert und beschrieben. Dabei handelte es sich um zwei Mauerkomplexe, die über dem N-Teil des Peristylhofes 31a, und über dem Raum 31b auf unterschiedlichen Niveaus standen²⁰⁷. Ca. 7.0 m über dem Hofstylobat verlief als Bestandteil der südlichen Formation eine Mauer etwa in O-W-Richtung, sie setzte sich nach O bis über die bereits verschüttete STG 1 fort. Gemeinsam mit einer im rechten Winkel nach N abgehenden zweiten Mauer, bildete sie die S-Begrenzung eines Raumes, dessen N- und O-Mauern nicht erhalten waren. Nördlich dieser Mauer lagen 6 Stufen einer 1.0 m breiten Treppe (Taf. 84.12). Die Mauer mit der Höhenkote +29.06 ü. NN (Höhensystem Vettters) wurde 1979 abgetragen²⁰⁸. Da diese Mauern von der Orientierung des H 2 abweichen, dürften sie erst in einer Zeit entstanden sein, in der die tiefer liegenden Strukturen der Räume M1 und M2 vollständig überdeckt waren.

Etwas anders ist die Situation der nördlichen Mauerstrukturen, die einen ca. 3.00 × 5.00 m großen Raum begrenzen, der über dem S-Teil des Raumes 31b lag²⁰⁹. Seine S- und O-Mauer waren über den Mauern des Raumes 31b errichtet, aber auf Schutt bzw. auf ein in den Schutt gesetztes Fundament gegründet (Taf. 41.1). Die Mauern waren 0.75 m stark und aus Bruchstein-Mörtel-Mauerwerk hergestellt. Auch neben dieser Mauer lag eine 0.90 m breite Treppe, deren Antritt in der Form eines Podestes auf dem Niveau +25.53 m lag. Die Stufen führten zum Rand eines ca. 1.0 m tiefen Beckens (?). Die N-Mauer enthielt Reste einer 2 cm dicken Marmorverkleidung. Der Treppenantritt und Boden dieses Raumes liegen etwa 3.0 m über dem Mosaikboden des Raumes 31b, der bereits aufgegeben und verfüllt war, als der neue Raum 31b_{byz} errichtet wurde²¹⁰. Die Marmorverkleidung und das Becken spiegeln eine gehobene Ausstattung wider; vielleicht wurde der Raum u. a. zum Baden genutzt.

Da der Raum 31b bis ins 6. Jh. n. Chr. genutzt wurde, kann die Verfüllung und Überbauung erst im 7. Jh. angesetzt werden, und vielleicht wurden die noch genutzten Räume bei jenem Erdbeben 612 n. Chr.²¹¹ zerstört, welches VETTERS für die Hanghaus-Zerstörung angenommen hatte.

Hilke THÜR

²⁰⁷ VETTERS, Ephesos 1979, 258.

²⁰⁸ MTB vom 26.9.1979.

²⁰⁹ VETTERS, Ephesos 1979, 258, Abb. 14, 15.

²¹⁰ Funde unterhalb der Mauer (M 22/79), KB und ein Lampenfragment mit der FN 39/79 ergeben einen *terminus post quem* für die Mauer. Zu M 22/79 s. die

Münzliste von St. KARWIESE in: VETTERS, Ephesos 1979, 262 Nr. 22 (Elagabal 218–222).

²¹¹ Zu diesem Erdbeben s. LADSTÄTTER, Chronologie, 23–26.

